Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 401. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 28. August 1868.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 7½ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 7½ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. August 1868.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Manteuffel und Falckenstein.

Es ist für eine preußische Zeitung zuweilen schwer, zu unterscheiden, was sie aussprechen darf und was nicht. Wir hätten einigermaßen gezögert, es gerade herauszusagen, daß General Manteuffel unpopulär sei, weil möglicher Weise daran dieser oder jener Anstoß nehmen könnte, mit dem in gutem Einvernehmen zu bleiben wir den Wunsch hegen. Neuerdings hat nun ein Blatt, welches in jedem Augenblicke genau wissen muß, was erlaubt und was nicht erlaubt ist, nämlich das officiöse Blatt des Ministeriums, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" uns das Beispiel gegeben. Sie hat gesagt, daß General Manteuffel gegen bedeutende Vorurtheile zu kämpfen habe, und den Wunsch hinzugefügt, daß es ihm gelingen möge, dieselben zu überwinden. Von diesen beiden officiösen Sätzen wollen wir uns, um nicht der Opposition **à tout prix** verdächtig zu werden, einen aneignen, und zwar den ersten.

General Manteuffel ist nicht populär. Seine Thätigkeit als Chef des Militär-Cabinets hat ihn merkwürdiger Weise nicht populär gemacht, obwohl er dieselbe auf das wohlwollendste geübt hat. Kein anderer Sterblicher kann sich rühmen, so vielen Männern in der besten Kraft der Jahre ein sorgenfreies Dasein verschafft zu haben. Hunderte von Offizieren sind durch ihn in die Lage versetzt, das **„procul negotiis"**, welches Horaz als das höchste Glück feiert, im Pensionszustande genießen zu können. Trotz alledem ist er in der Armee nicht populär geworden; noch weniger populär aber bei den Steuerzahlern, denen er die Gelegenheit verschafft hat, durch Aufbringung eines stark vergrößerten Pensionsfonds ihre Erkenntlichkeit gegen verdiente Männer in der würdigsten Weise an den Tag zu legen.

Auffallender Weise hat auch das Duell mit Twesten den General Manteuffel nicht populär gemacht. Wenn nur unser deutsches Bürgerthum den Codex der Ehre besser verstände, so müßte es der Anerkennung dafür voll sein, wie correct er gehandelt hat. Wir haben Grauköpfe mit Thränen des Entzückens davon sprechen hören, wie „wunderhübsch" sich Beide auf der Mensur benommen. Die beiden Briefe des Generals, in welchen er den „Ehrenhandel" in so delikater Weise einleitete, dann der wohlgezielte Schuß, obwohl er zuvor die Brille abgenommen, endlich die herzlichen, warmen Worte: „Geben Sie mir die Hand, Herr Twesten; ich hoffe, es hat Nichts zu sagen." Den Kenner muthet es an, wie eine Scene aus der Ritterzeit; aber den General Manteuffel hat sie nicht populär gemacht. Es fehlt unserem bürgerlichen Volke der rechte Sinn für so adlige Züge.

Auch seine Wirksamkeit in Schleswig hat ihn nicht populär gemacht, nicht bei den Preußen, noch bei den Schleswigern. Es ist schwer zu sagen, warum. Den Schleswigern hat er die Erfüllung ihres Lieblingswunsches zugesagt, die unveränderte Erhaltung ihres Territoriums. Bis dahin, „wo an des Landes Grenzen sinnend blinkt die Königsau" hat er versprochen, jede 7 Fuß Landes mit seinem Leibe zu decken. Als Vertreter der altpreußischen Zucht hat er sich erwiesen durch den Erlaß jener vielgerühmten Zuchthausverordnung, welche der Assimilation des Landes so wirksam vorgearbeitet hat. Er hat Reden gehalten, so markig, wie kaum Friedrich Hebbel, der doch ein echter Sohn des dithmarsischen Landes war, sie gedichtet hat, und den markigen Reden haben die markigen Thaten entsprochen. Schon nicht mehr an das Ritterthum, nein an die altdeutsche Heldensage erinnert sein Walten in diesem Lande. Aber bei dem verweichlichten Geschlecht der Modernen hat es ihn nicht populär gemacht.

Und auch der Mainfeldzug hat ihn nicht populär gemacht. Freilich hat er, es ist nicht zu leugnen, seine Truppen von Sieg zu Sieg geführt; allein während dessen hingen die Sympathien des Volkes an dem Manne, der den ersten und schwierigsten Theil der Aufgabe gelöst, der aus seiner Laufbahn am glänzendsten Punkte derselben abgerufen und auf einen Ruheposten gestellt war, unter Formen, die man bis dahin für eine berechtigte Eigenthümlichkeit der österreichischen Heeresverwaltung gehalten hatte. Im Gedächtnisse des Volkes ist mit dem Ruhme des Mainfeldzuges der Name Falckensteins untrennbar verschmolzen und wenn man von den späteren Gefechten spricht, so nennt man die Division Göben, die Brigade Wrangel. Die Militärschriftsteller rühmen die Führung Manteuffels, vielleicht mit Recht. Noch hat Niemand dagegen gestritten. Aber im Munde des Volkes, der Landwehr lebt sein Name nicht. Das Bild des Krieges steht vor den Augen des Volkes, dem der Mythos ja unentbehrlich ist, in anderen Zügen da, als vor den Augen der gelehrten Geschichtschreibung. Und auf jenem Bilde tritt die Figur Manteuffels nur ein einziges Mal in den Vordergrund, bei der Beitreibung der Frankfurter Contributionen. Auch der Mainfeldzug hat den General nicht populär gemacht.

Auch das Volk ist in seinen Launen zuweilen ungerecht. Oft hört man Falckenstein als eine volksthümliche Person preisen, als wäre er zugleich ein Vorkämpfer des Liberalismus. Seiner politischen Ueberzeugung nach ist er nur ein königl. preußischer General. Was ihn populär gemacht hat, sind nächst seinen Siegen, in denen doch Andere ihm gleich stehen, die Gewohnheit, seine Ansichten ehrlich und frei herauszusagen, und jene frische, fröhliche Reiternatur, die ihn von allen Künsten der Diplomatie und der Cabinetspolitik fern gehalten hat. Jetzt hat man Falckenstein durch Manteuffel ersetzt und die Officiösen sprechen den Wunsch aus, es möge Letzterem gelingen, sich Popularität zu erwerben. In Königsberg dient ihm allerdings die Erinnerung an General Plehwe als Folie.

Breslau, 27. August.

Im Großherzogthum **Baden** ist das fünfzigjährige Jubiläum der Verfassung überall und unter zahlreicher Betheiligung des Volkes festlich begangen worden. Wir haben schon vor einigen Tagen den Toast des Kriegsministers, des preußischen Generals v. Beyer, auf die Einheit Deutschlands mitgetheilt und besprochen; die übrigen Minister haben sich in ähnlicher Weise ausgesprochen. Besonders bemerkenswerth ist noch die Banketrede, welche der Ministerpräsident Frhr. v. Freydorf in Durlach als Abgeordneter dieser Stadt gehalten; mit Uebergehung der Einleitung lautet dieselbe:

Eine Aufzählung aller der Segnungen, welche die badische Verfassung über das Land ergossen hat, ginge über den Rahmen hinaus, in den sich ein Redner bei einem Banket einzuschränken hat. Ich kann nur einzelne Denksteine und Wahrzeichen aufrichten; Ihr Gedächtniß, Ihre Phantasie muß die Lücken ausfüllen. Außer der Berufung des Volkes zur Theilnahme an der Gesetzgebung, außer der Beseitigung jeder Möglichkeit willkürlicher Besteuerung, hat die badische Verfassung unmittelbar oder mittelbar herbeigeführt: Die Verleihung gleicher staatsbürgerlicher Rechte an alle Badener ohne Unterschied des Standes und der Religion; die Gleichstellung aller Staatsbürger vor dem Gesetz; die Abschaffung aller dem Gemeinwesen nachtheiligen Vorrechte einzelner Klassen und Personen, der Patrimonialgerichtsbarkeit und Polizeigewalt einzelner Privilegirter; die allmälige Ablösung aller feudalen Lasten, welche auf der Person und dem Eigenthum der Bauern hafteten; die gesetzliche Ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, Zurückführung der Macht der Kirche auf das kirchliche Gebiet und Einführung voller und wahrer Gewissensfreiheit; die Sorge für gediegenen Unterricht an niedern und höhern Schulen durch Dotationen und gute Gesetze; Beseitigung von Einwirkungen auf die Schule, welche da, wo sie ihre Macht ungehemmt entfalten können, ein gewisses Interesse an Niederhaltung der Bildung und Reife des Volkes bekunden; die selbstständige Stellung der Gemeinden, Aufhebung ungehöriger Bevormundung durch die Regierung und einzelne Privilegirte; Herbeiziehung der Bürger zur Verwaltung der Angelegenheiten nicht nur der Gemeinden, auch des Bezirkes und Kreises; die gänzliche Aufhebung des Zunftwesens, die Einführung völliger Gewerbefreiheit und eines ausgedehnten Niederlassungsrechts; Aufhebung ungehöriger Beschränkungen des Rechtes zur Verehelichung; die Eröffnung von Verkehrswegen, von Straßen und Eisenbahnen nach allen Richtungen. — Person und Eigenthum jedes Staatsbürgers sind unter den Schutz unabhängiger Gerichte gestellt; dieser Schutz ist um so zuverlässiger, seit die Rechtspflege bis in die unterste Instanz von der Verwaltung getrennt ist. In Geschwornen-, Schöffen-, Handelsgerichten ist der Bürger selbst auf den Richterstuhl gesetzt, und dieser Richterstuhl aus der verschlossenen, engen, dumpfen Amtsstube hinausgerückt in das Licht, in die Luft, unter die Controle der Oeffentlichkeit, da wo ihn alle freien Völker zur Zeit ihrer Freiheit und Blüthe stehen hatten und stehen haben. Und alle diese Errungenschaften und Freiheiten stehen nicht nur unter dem Schutz der Verfassung, der Kammern, einer wirklichen und praktischen Verantwortlichkeit der Minister, sondern auch unter der Wache einer völlig freien, nur für Uebertretung gemeiner Strafgesetze haftbaren Presse.

Ich weiß, daß der Segnungen, die ich geschildert habe, nicht Baden allein theilhaftig ist, daß sie heute so ziemlich über ganz Deutschland verbreitet sind; aber für viele dieser Errungenschaften war die badische Verfassung, die badische Regierung im Verein mit den liberalen Parteien und Abgeordneten bahnbrechend. Jene Freiheiten sind kein Kind der Laune oder einer Verlegenheit der letzten Monate und Jahre; sie sind in langem Kampfe Schritt für Schritt, in stetigem Vorgehen erworben, mit Land und Volk verwachsen, und hierin liegt eine Bürgschaft ihrer Dauer.

Dies ist aber nur eine Bürgschaft, so weit sie durch innere Verhältnisse gegeben werden kann. Freiheiten und Errungenschaften eines Staates sind auch von äußeren Ereignissen abhängig. Mit dem Staate selbst hört auch jedes von seiner Verfassung gewährleistete Recht auf. Die deutschen Mittelstaaten mit schwachen Kräften inmitten Europa's zwischen Großmächte hineingestellt, haben in ihrer eigenen Macht keine Bürgschaft ihres Fortbestandes. Diese Bürgschaft kann ihnen nur das ganze Deutschland bieten. Mein Trinkspruch gilt der Verwirklichung des § 1 der badischen Verfassung: „Das Großherzogthum bildet einen Theil des deutschen Bundes". Also die künftige nationale Einigung Badens mit Deutschland, wie sie selbst durch die Nikolsburger und Prager Verträge vorgesehen ist. Baden als ein Stück von Deutschland, die badische Verfassung eingefügt in das deutsche Staatswesen — sie leben hoch!

Könnten wir uns doch diesen Ministerpräsidenten, welcher die völlig freie Presse als eine Segnung preist, als Minister des Innern verschreiben! Auch als Unterrichtsminister dürfte derselbe recht gut zu gebrauchen sein, denn „Zurückführung der Kirche auf das kirchliche Gebiet und Einführung voller und wahrer Gewissensfreiheit, sowie Beseitigung von kirchlichen Einwirkungen auf die Schule" — das ist ja gerade das, was wir in Preußen brauchen. In der That, wir würden mit weit größerem Vergnügen von einem System Freydorf sprechen, als von einem System Mühler-Eulenburg, und unsere Leser würden eben so gern die Rubriken „Preßprocesse" und „Nichtbestätigung" aus den Zeitungen verschwinden sehen.

In **Italien** spricht sich über die Art und Weise, wie die päpstliche Schuldquotenfrage nunmehr geregelt ist, mannigfache Unzufriedenheit aus. Insbesondere klagen das „Diritto" und die „Riforma" darüber, daß die Zahlungen in Betreff der päpstlichen Schuld noch fortwährend durch die Hand Frankreichs gingen, welches doch den Verträgen zuwider das päpstliche Gebiet besetzt halte; die officiöse „Ital. Corresp." bemerkt dazu: „Wir sind durchaus derselben Ansicht; wir meinen, daß die Verlängerung der Occupation namentlich nach der Unterzeichnung des fraglichen Protokolls nicht zu rechtfertigen sei und, indem Frankreich sie aufhören ließe, würde es nur einen streng obligatorischen Act erfüllen." Diese Sprache ist ernst genug und deutet auf eine sich vorbereitende Spannung hin, welcher das Ministerium Menabrea vermuthlich zum Opfer fallen wird, da es das Vertrauen der conservativen Partei verlieren muß, wenn es gegen Frankreich erstere Saiten aufzieht und da es doch niemals hinreichende Garantien bieten kann, um die Unterstützung der Opposition zu verdienen. — Was das schon mehrfach erwähnte Oppositions-Meeting in Neapel betrifft, so hat man in der Ankündigung desselben nur ein Mittel erkannt, Rattazzi abermals den Weg zur Herrschaft zu bahnen, und die unter dem Namen der „Permanenten" bekannte Fraction der piemontesischen Municipalen, deren Ansichten sonst mehr der äußersten Rechten als der Linken sich zuneigen und die sich blos aus Rancune wegen der Verlegung der Hauptstadt Italiens von Turin nach Florenz der Opposition angeschlossen und mit der Linken verbunden hat, ist natürlich über das neue Motto „Napoli capitale" nicht entzückt, sondern im Gegentheile über Rattazzi so erbittert, daß sie ihm die Bundesgenossenschaft gekündigt und sich von ihm losgesagt hat, ohne dabei aber sich der Rechten zu nähern. Endlich hat das Manöver Rattazzi's auch die anständigen und vernünftigen Elemente der Linken selbst stutzig gemacht; ein Brief Garibaldi's an einen seiner Freunde, worin er seine Verwunderung über die Bundesgenossenschaft der Linken mit Rattazzi ausspricht, erreichte vollständig seinen Zweck, die wahrhaft uneigennützigen Elemente der Linken von Rattazzi zu trennen, so daß mit Ausnahme der persönlichen Freunde und Gesinnungsgenossen Rattazzi's und derjenigen Fraction der Linken, welche Bertani zum Führer hat, Niemand jenes Oppositions-Meeting besuchen wird. Offenbar hat sich Rattazzi mit diesem Manöver selbst am meisten geschadet, indem er dadurch nur die Regierung neu stärkte und ihr die von ihr abgefallenen Parteigenossen wieder in die Arme trieb, während die Opposition sich theilte und an ein compactes planmäßiges Zusammengehen derselben für längere Zeit nicht zu denken ist.

Hinsichtlich des Allianzvertrages zwischen Frankreich, Belgien und Holland will merkwürdiger Weise ein florentiner Correspondent des „Pungolo" sehr genau unterrichtet sein. Derselbe behauptet, daß der Vertrag eine vollendete Thatsache sei. „Belgien und Holland", sagt er, „verhandelten getrennt, d. h. jedes für sich nach seinen eigenen Interessen. Die Klauseln des Vertrages kenne ich noch nicht. Aus der nämlichen sehr zuverlässigen Quelle weiß ich außerdem, daß nur noch geringe Schwierigkeiten zu überwinden sind, um auch Dänemark in den Bund eintreten zu lassen. Ich überlasse Ihnen den Commentar zu dieser wichtigen Thatsache, mit welcher man um jeden Preis auch Italien und Oesterreich verbinden will." Natürlich überlassen dagegen andere Blätter die Verantwortlichkeit für diese Nachricht wieder dem „Pungolo", indem sie glauben, daß die ganze Enthüllung ihre Erklärung recht wohl in dem gedrückten Gefühl des Tages finde.

Daß das Mißtrauen, welches durch den gestern ausführlich mitgetheilten Artikel des „Constitutionnel" beseitigt werden sollte, in **Frankreich** noch keineswegs im Weichen ist, wird man ebenfalls sehr begreiflich finden.

„Des Pudels Kern", schreibt man der „N. Pr. Z." sehr richtig, „ist ja doch bei allen diesen Artikeln nur, daß die Regierung mit begreiflicher Besorgiß und Verstimmung die Unbeweglichkeit der „Milliarde" in den Gewölben der Bank sieht, und der unzweifelhafteste, handgreiflichste Beweis davon ist der, daß trotz der Rede von Troyes, und trotz dem Schwindel der Anleihezeichnung, das öffentliche Mißtrauen in die Dauer der gegenwärtigen politischen Lage nicht weichen will. Der Artikel des „Constitutionnel" ist ein allerletzter Nothschrei, eine fast rührende Bitte an die Capitalisten, ihre Reichthümer in Umlauf zu setzen, um dem Siechthum des Verkehrs wo möglich ein Ende zu machen. Der Schrei und die Bitte werden kein Gehör finden, denn die officiöse Tagespresse hat sich um allen und jeden Glauben gebracht, und das Publikum steift sich um so mehr, als es ihm nicht entgehen kann, daß dieselbe Tagespresse zu den wuthschnaubenden Artikeln der „Liberté", der „Presse", des „Gaulois" und Consorten schweigt, und ohne Zweifel schweigen muß. Das Capital hat keine politischen Meinungen und Vorurtheile, es gehört nicht zu den „alten Parteien"; eben so wie es nicht auf die Einladungen des „Constitutionnel" geantwortet haben würde, wenn ihm die Lage beruhigend erschiene, so wird es sich auch von demselben nicht aus seiner Starrsucht aufrütteln lassen. Dazu ist mehr als die Person des Herrn Baudrillard erforderlich. Nichtsdestoweniger muß man diesem die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er seine Friedenshymnen nicht, nach Art der „France", des „Etendard" ꝛc., mit großsprecherischem Pochen auf die Macht des Kaiserreichs vermengt. Zu bedauern ist das Stillschweigen des „Moniteurs"; zwei Zeilen in diesem officiellen Blatte würden einen größeren Eindruck auf das „Capital" hervorbringen, als alle Artikel der Officiösen zusammengenommen."

Ueber die optimistischen Gerüchte, welche in den jüngsten Tagen in Paris verbreitet waren, und nach denen nicht nur eine allgemeine Abrüstung von Rußland und England in Vorschlag gebracht, sondern auch eine Versöhnung zwischen Rußland und Oesterreich durch den König von Preußen in Schwalbach angebahnt sein soll, läßt sich wohl ohne Weiteres hinweggehen. Richtig wird dagegen das Gefährliche der Lage in Frankreich vom „Avenir National", vom „Temps" und vom „Journal de Paris" darin gesucht, daß der Kaiser über eine so gewaltige Kriegsmacht zu verfügen und bei seinen Entschlüssen Niemand um Rath zu fragen habe.

Die auswärtige Politik **Englands** hat besonders im „Standard" eine erneute Besprechung gefunden, wobei derselbe zunächst an die Vorwürfe anknüpft, welche man der englischen Regierung bei Gelegenheit der Unterredung zwischen Lord Stanley und dem Marquis de Moustier hinsichtlich der Abnahme des englischen Ansehens auf dem Festlande gemacht hatte. Im Gegensatze zu derartigen Vorwürfen deutet nun der „Standard" auf die Sprache französischer Blätter, die aus der Unterredung so viel Capital als möglich gemacht und damit indirect bewiesen hätten, wie hoch Englands Einfluß gehalten werde. Dabei citirt das conservative Organ die Worte eines Pariser Blattes, demzufolge England den Schlüssel zu der heutigen Lage in der Hand habe. „England hat sich wieder Vertrauen erworben, fährt der „Standard" fort, es ist wieder gefürchtet, oder wie wir lieber sagen möchten, geachtet. Seine Politik ist unter der gegenwärtigen Regierung Frieden unter allen Umständen, denn es ist keine genügende Ursache für Krieg ersichtlich, und seine Sympathien werden gegen jeglichen Angreifer in die Wagschale fallen. Ob England sich in keinen Krieg verwickeln lassen wird, ist eine Frage, die sich der Erörterung entzieht, aber es wird ganz gewiß nicht drohen oder kriegerische Absichten blicken lassen, wenn es keinen Krieg im Sinne hat."

Für die **spanische** Regierung wird, wie man fest überzeugt ist, der Tod des bekannten Führers der liberalen Union, General Dulce, wofern sich nämlich die Nachricht davon bestätigen sollte, nur eine Quelle von neuen Verlegenheiten sein. Von General Prim berichtet die „France", er habe bei seiner letzten Durchreise durch Paris einigen politischen Persönlichkeiten mitgetheilt, daß er nach London zurückgehe, um einen Angriffsplan gegen die spanische Regierung ins Werk zu setzen, sowie, daß er gesonnen sei, sich an die Spitze des Aufstandes zu stellen. Auch soll er erklärt haben, daß alles vorbereitet sei, damit die in Frankreich sich aufhaltenden spanischen Flüchtlinge die Grenze überschreiten könnten. Es hat aber, sagt die „France", seither nichts Beunruhigendes an der Grenze sich zugetragen. Der von uns bereits als bevorstehend bezeichnete Ministerwechsel wird dagegen von dem halbamtlichen Blatte bestätigt.

Deutschland.

Berlin, 26. August. [Die Truppenübungen] in diesem Sommer sollen nach der „Magd. Ztg." gegen die Ausrüstung der preußisch-norddeutschen Truppen mannigfache Ausstellungen ergeben haben. Vor Allem sind es der Helm, der dicht an den Hals schließende Stehkragen und die Trageform der Patrontaschen, über welche geklagt wird. Die Kragen der Uniformen haben zwar bei den im vorigen Jahre ausgegebenen neuen Waffenröcken schon eine Aenderung erfahren, allein der enge Anschluß um den Hals ist nichtsdestoweniger geblieben, und bei der tropischen Hitze der letzten Wochen läßt sich allerdings ermessen, wie unbequem und unter Umständen selbst nachtheilig diese Tracht sein muß. Bekanntlich sind bei der österreichischen Armee schon lange und mit dem günstigsten Erfolge für den Gesundheitszustand der Leute die Stehkragen durch leichte Umschlagkragen ersetzt worden. Für den Helm gilt dagegen, so viel bekannt, die Bestimmung, daß derselbe fernerhin bei einem etwaigen Ausmarsche in's Feld durch die Mütze ersetzt werden soll (?), doch ist für die größeren Friedensübungen diese schwere Kopfbedeckung nichtsdestoweniger noch beibehalten worden. Am wünschenswerthesten dürfte sich indeß die Veränderung der Trageform der

Patrontaschen erweisen, welche gefüllt Leber und Milz gleich sehr belasten und einen nachtheiligen Druck auf diese wichtigen Organe ausüben. Auch könnte diese Aenderung durch die Erweiterung der Schlaufen und das Verschieben der Taschen nach dem Rücken leicht bewirkt werden. Wahrscheinlich werden alle derartigen Erfahrungen dieses Sommers noch den Gegenstand erneuerter Erörterungen bilden und einzelnen Aenderungen darf fast mit Bestimmtheit entgegengesehen werden.

[In Betreff des unglücklichen Vorfalls in der Charlottenstraße,] wobei der Gymnasiast Frensdorff das Leben einbüßte, hat sich, wie man hört, durch die Untersuchung herausgestellt, daß die betreffende Frauensperson, aus deren Wohnung der junge Mann sich zum Fenster hinausstürzte, keine Schuld daran hat. Durch Zeugen soll festgestellt sein, daß nicht Frensdorff, sondern jene Frauensperson es war, welche um Hilfe gerufen hatte. Hiermit stimmen auch die Angaben überein, welche diese über den Vorfall gemacht hat und bei denen sie noch bis heute verblieben ist. Danach soll bekanntlich der junge Mann Forderungen an sie gestellt haben, auf welche einzugehen sie sich geweigert habe; als sie darauf um Hilfe gerufen, weil Frensdorff ihr Gewalt habe anthun wollen, sei dieser plötzlich zum Fenster gestürzt und habe sich hinausgeschwungen. Sie will auch bemerkt haben, daß der junge Mann stark angetrunken gewesen sei. Darüber vernommene, vollständig unbescholtene Zeugen, die sich zu derselben Zeit in einem Nebenzimmer befunden haben, bekunden, daß sie von der Anwesenheit mehrerer männlichen Personen in jenem Zimmer nichts wahrgenommen hätten. Es läßt sich auch nicht annehmen, daß das Mädchen um Hilfe rufen wird, während sie ein Attentat auf den jungen Mann im Schilde führt oder zur Ausführung bringen läßt. Die Entlassung des Mädchens aus der Haft steht daher auch nächstens bevor.

Insterburg, 25. August. [Neue Confiscation.] Die „Inst. Ztg." hat heute folgendes Extrablatt herausgegeben: „Die heutige Nr. 100 der „Inst. Ztg." hat der Herr Polizei-Inspector Theiner ohne Befehl seines Vorgesetzten, des Herrn Bürgermeister Korn auf der Post und in der Expedition mit Beschlag belegt. Auf die Beschwerde des Verlegers hat Herr Bürgermeister Korn die sofortige Freigabe verfügt. Durch diesen Umstand wird die heutige Ausgabe für die Stadt um einige Stunden, für die Auswärtigen um einen Tag verzögert. Wenigstens hoffen wir, die Zeitung in einigen Stunden zu erhalten, wenn nicht etwa Herr Polizei-Inspector Theiner dem Befehle des Herrn Bürgermeisters Folge zu leisten Anstand nehmen sollte, weil er der Ansicht auszugehen scheint, daß seine amtliche Stellung ihn ermächtige, unabhängig von den Befehlen des Herrn Bürgermeisters Beschlagnahmen einer Zeitung auszuführen zu dürfen." — Später wurde noch ein zweites Extrablatt folgenden Inhalts ausgegeben: „Um 12½ Uhr Mittags erhielt ich folgendes Schreiben von der Stadtpolizei-Verwaltung: Insterburg, den 25. August 1868. Ew. Wohlgeboren theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß die durch den Polizei-Inspector Theiner bewirkte vorläufige Beschlagnahme der Nr. 100 der in Ihrem Verlage erscheinenden „Insterburger Zeitung" zu Folge höherer Verfügung bis zur Entscheidung durch die königl. Staatsanwaltschaft, an welche inzwischen die Beschlagnahme-Verhandlung durch den Herrn Theiner abgesandt worden ist, aufrecht erhalten werden muß. Die Stadtpolizei-Verwaltung. Korn. Bürgermeister. An den Buchdruckerei-Besitzer Herrn Wilhelmi hier. Der Verleger Carl Wilhelmi." — Die Nr. 100 der „Insterburger Zeitung" erschien Nachmittags mit Hinweglassung der beanstandeten Artikel.

Schleswig, 25. August. [Die Organisation des Oberpräsidialbureaus] der Provinz ist jetzt vollendet. Oberpräsidialräthe werden der Landrath v. Zastrow, bisher Sectionschef der hiesigen Regierung, und der frühere Amtmann von Segeberg, Etatsrath Springer, während der Bürgermeister Hoë als persönlicher erster Secretär des Oberpräsidiums weiter fungiren wird. Von dem studirten wie von dem subalternen Personal bei den bisherigen Regierungen wird bei der bevorstehenden Vereinigung derselben, dem Vernehmen nach, ein nicht unbeträchtlicher Theil an die Provinzialregierungen der alten Provinzen abgegeben werden und sollen bereits mehrere studirte Beamte der hiesigen Regierung desfallsige Informationsreisen nach der Hauptstadt vorbereiten. — Ueber den eigentlichen Zeitpunkt der Vereinigung beider Regierungen ist es wieder ganz ruhig geworden. Die Uebersiedelung der Rendsburger Provinzial-Hauptkasse ist wegen absolut nicht zureichender Zeit wieder auf den 15. September verschoben worden. (H. N.)

Wiesbaden, 21. August. [Kein Verfall.] Der „Köln. Z." schreibt man: Die Prophezeiungen über den Verfall Wiesbadens, die sich kurz nach dem Kriege hören ließen, sind in keiner Weise in Erfüllung gegangen. Den besten Beweis für das Gegentheil liefern die Einwohnerzahl und der Häuser- und Bodenwerth; die Bevölkerung ist seit 1866 um 4800 gestiegen und beläuft sich jetzt auf 30,000. Was aber die Preise angeht, die gegenwärtig für Häuser und Grundstücke gefordert werden, so würde man sie vor zehn Jahren geradezu für Chimäre gehalten haben; denn sie betragen in vielen Fällen geradezu das Doppelte, ja, wohl noch mehr. Man möchte daher fast glauben, daß ein Rückschlag nicht ausbleiben kann. In der That sollen auch viele neu Anziehende wieder mit dem Gedanken umgehen, die Stadt zu verlassen.

Braunfels, 24. August. [Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels], geb. den 9. April 1800, königl. preuß. General à la Suite, früher in gleicher Eigenschaft hannoverscher und in Hannover auch eine Zeit lang Präsident des Staatsraths, mit beiden königlichen Häusern verwandt, starb gestern Abend bei Oberbiel, als er nach der fürstlichen Domaine „Kloster Altenberg" reiten wollte, eines plötzlichen Todes, indem sein Pferd durch den heraneilenden Eisenbahnzug scheu wurde, in Folge dessen der Prinz stürzte und nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Er war im ganzen Fürstenthum Braunfels auch in weiterer Umgebung durch seine reichen Spenden an Arme und Bedrängte aufrichtig geliebt.

Koburg, 24. August. [Die Königin von England.] Nach neueren Nachrichten wird die Königin Victoria von England Schloß Rosenau in diesem Herbste nicht besuchen, sondern sich auf der Rückreise aus der Schweiz höchstens einige Tage am hiesigen Hofe oder in Reinhardsbrunn bei Gotha aufhalten.

Aus Starkenburg, 25. August. [Bei der gestrigen Fahrt der russischen Kaiserfamilie] von Kissingen nach Darmstadt-Jugenheim waren ganz besondere Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Auf der ganzen Strecke war die Bahn von Gensdarmerie bewacht und mußte dem Expreßzug in kurzer Entfernung zu größerer Vorsicht noch eine Locomotive mit einem Wagen vorausgehen. Inwiefern die hieran geknüpften Gerüchte einen Anhaltpunkt haben, wird sich demnächst ergeben, da dem Vernehmen nach die Verhaftung zweier Personen stattgefunden. (Fr. J.)

München, 23. August. [Gegen den Fürsten Hohenlohe.] Den „H. N." wird geschrieben: Bei uns liegt etwas wie von einem Ministerwechsel in der Luft. Zwar sind die Minister in ihren Conferenzen außerordentlich freundlich und einmüthig, zwar ist der König zufrieden mit der Dienstleistung jedes einzelnen derselben, doch arbeitet im Geheimen eine starke Partei an dem Sturze Hohenlohe's und seiner Anhänger im Ministerrathe. Besonders seitdem der Fürst vom Zollparlament aus Berlin zurückgekehrt ist, entwickelt die ultramontane Partei eine ganz außerordentliche Rührigkeit, die nichts Anderes bezweckt, als ein Ministerium Thüngen zu schaffen. Bislang widerstand der König allen Zumuthungen, den Fürsten zu entlassen, kamen sie woher sie wollten. Aber das kann nicht andauern und Königs Gunst ist ein schmaler Grund. Das Gefährlichste für die derzeitige Regierung ist, daß hinter ihr keine Partei steht, die sie stützen kann, denn von allen die indolenteste und unthätigste ist die s. g. liberale Mittelpartei — jene Partei, deren Programm den Anschauungen der Regierung am nächsten kommt. Und während die ultramontane Partei sich von Tag zu Tag vergrößert und arrondirt, schmollt die Fortschrittspartei, weil ihre Wünsche nicht in Erfüllung gehen und verhält sich den Bemühungen der Hohenlohe'schen Politik gegenüber kalt und ablehnend. Die Mittelpartei hat, wie erwähnt, die Schlafmütze über die Ohren gezogen und so hat man den Ultramontanen, der franzosenfreundlichen Partei, das Feld geräumt und diese stärken sich für den bevorstehenden Kampf.

Mannheim, 20. Aug. [Rheinbrücke.] Heute fand die Eröffnung der stehenden Brücke über den Rhein für den Personen- und Fuhrwerks-Verkehr statt. Eine Menge Personen passirte die Brücke, deren prachtvoller Bau, die schöne Auffahrt zu derselben, der damit harmonirende neu hergerichtete Rheindamm nnd die Viaducte im Schloßgarten eine Zierde unserer Stadt genannt werden können.

Oesterreich.

Prag, 26. August. [Urtheils-Verschärfung.] Das Oberlandesgericht hat über Berufung des Redacteurs der „Politik", Nedoma, gegen die in erster Instanz gefällten Urtheile: das auf 14 Monate Kerker und 1500 Gulden Cautionsverlust lautende Urtheil auf 18 Monate Kerker und 2000 Gulden Cautionsverlust, ferner die auf 4 Monate Kerker und 1200 Gulden Cautionsverlust ausgesprochene Strafe auf 18 Monate Kerker und 1500 Gulden Cautionsverlust verschärft, endlich das in erster Instanz auf 18 Monate Kerker und 2000 Gulden Cautionsverlust lautende Urtheil bestätigt.

Pest, 26. August. [Das Wehrgesetz.] Der Kaiser hat das Wehrgesetz bereits sanctionirt. Dasselbe wird beim Zusammentritt des Landtages sofort promulgirt werden. Vorläufig werden die Municipien aufgefordert, die Recrutirungs-Vorarbeiten zu beendigen.

Italien.

Florenz, 21. Aug. [Zum Broschürenstreit zwischen Lamarmora und Cialdini] schreibt man der „N. Z." von hier Folgendes: Die Intervention des Kriegsministers hat sich, wie es scheint, als ohnmächtig erwiesen, um den Broschürenstreit der Generale beizulegen, wir sehen wenigstens, wie sich derselbe aller Welt zum großen Skandal und zum geringen Ruhme der betheiligten Generale fortspinnt. Für morgen wird die Antwort Cialdini's angekündigt; inzwischen theile ich Ihnen den Schluß der letzten in Bologna erschienenen Broschüre mit, welche von Cialdini inspirirt, wenn nicht von ihm selber geschrieben ist. Derselbe lautet:

Die Befehle, die Dispositionen, die Briefe, die Depeschen, die Gedanken und Worte des Generals Cialdini sind alle logisch und unabänderlich treu diesen beiden einfachen und klaren Plänen, vor Custozza: Uebergang über den Po und die Etsch mit einer entscheidenden Schlacht in den Euganee'schen Bergen; nach Custozza: Aufgeben des Po, Einnehmen einer Haltung, welche allen neuen Eventualitäten entspricht, Vereinbaren eines anderen Kriegsplanes und von vorn anfangen. — General Lamarmora kommt ohne Plan zu Bologna an; er nimmt den des Generals Cialdini entgegen und unterbreitet ihn der Genehmigung des Königs; er setzt an Stelle der Demonstration am Mincio den Einmarsch in das Festungsviereck. Am folgenden Tage bei Custozza geschlagen, kündigt er Cialdini seinen Rückzug nach Cremona, dem General Garibaldi seinen Rückzug nach Cremona, Piacenza und Pizzighettone an. Am Tage nach dem 26. empfiehlt er Cialdini den Po nicht zu verlassen; zwei Stunden darauf ersucht er ihn, ihm entgegen zu kommen und ihn gegen ein Debouché aus den Pässen zu schützen: abermals 3 oder 4 Stunden später wiederholt er, daß es wesentlich sei, die ganze Armee auf dem rechten Ufer des Po zu vereinigen. Am 29. entwirft er zu Parma mit Cialdini einen neuen Plan; am 1. Juli fragt er sich, ob nicht der Augenblick gekommen sei, auf's Neue die Offensive zu ergreifen, als ob dies nicht schon vereinbart worden wäre; am 4. Abends kündigt er an, daß der Uebergang über den Po am 8. stattfinden werde; am 5. spricht er, von Ungeduld erfaßt, davon, daß man wieder über den Mincio gehen müsse. Dies genügt, um zu zeigen, auf welcher Seite ein klarer, bestimmter und fester Plan existirte, auf welcher Seite eine geschlossene Ideenverkettung, eine logische und durchsichtige Beziehung zwischen den Gedanken, Handlungen und Worten vorhanden war.

Man muß zugestehen, daß dies nicht auf Seiten Lamarmora's der Fall gewesen ist. — Die „Gazzetta di Milano" erzählt, daß Lamarmora, welcher behauptet, der Erste gewesen zu sein, der in seiner (bereits mitgetheilten) Depesche an den Ritter Nigra zu Paris die „Demüthigung" hervorgehoben habe, welcher sich Italien aussetze, wenn es Venetien aus den Händen Frankreichs entgegennehme, im Gegentheil, als die betreffende Nachricht an den König gelangte, diesem selber dazu gerathen habe, die französische Vermittelung anzunehmen, indem er sich dabei auf die guten Gesinnungen des Kaisers Napoleon zu Italien berief. Dieser Conferenz, welche unter den Augen des Königs stattfand, wohnten noch zwei andere Personen bei, von denen die eine Graf Verasis de Castiglione inzwischen gestorben ist; die andere war der preußische Unterhändler Herr v. Bernhardi, welchen Lamarmora dadurch herabzusetzen sucht, daß er ihn als einen „nicht militärischen Historiographen" bezeichnet. Erst nachdem die Depesche vom 5. Juli gemeldet hatte, daß die Neuigkeit bereits vom „Moniteur" veröffentlicht sei, schickte Lamarmora die bekannte Depesche an Ritter Nigra ab. Nicht die Cession Venetiens war ihm zuwider, sondern nur die sofortige Veröffentlichung der Nachricht, weil diese das Publikum auf die Spur dessen brachte, was es in seinem Instinct nur zu gut voraus geahnt hatte.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. [Bartholomäustag-Betrachtungen. — Eine Bildsäule. — Drouyn de Lhuys.] Es ist wieder einmal der Jahrestag des Sanct Bartholomäus-Gemetzels, schreibt man der „Nr. Pr. Z.", der Pariser „Bluthochzeit". Und wenn auch heute kein bleiches Königsgespenst an dem Gitter des alten Louvre lehnt und und über die Seine sein heiseres: „Tuez! tuez!" kreischt, mit eigener königlicher Hand auf die flüchtigen Hugenotten und Parpaillots feuert, wenn auch keine Medicäerin zu solchen Thaten des vorletzten Valois lächelt, wenn kein Guise in das bleiche Antlitz eines gemordeten Coligny blickt und kein Marschall von Frankreich durch die Straßen von Paris reitet und in schauerlicher Weise wie Tavannes zum Mord mit dem Witz auffordert, daß der Aderlaß im August ebenso gesund sei wie im Mai, — so will es mich doch fast bedünken, als sei Frankreich am 24. August 1868 nicht eben viel gesünder als am 24. August 1572. Damals brach die Krankheit mit wilden Fieberparoxysmen in eine acute Krankheit aus, heute scheint ein chronisches Leiden über das ungestüme Volk gekommen zu sein, das an seinem Mark zehrt. Wird Napoleon III. das wirkliche Heilmittel für dieses Leiden finden? das ist die Frage? An Palliativen ist sein Geist fruchtbar genug gewesen; zu einer Radicalcur hat er sich aber noch nicht entschlossen. Es ist unrecht und ungerecht zugleich, ihm daraus einen Vorwurf zu machen, denn ein solche Cur geht auf Tod und Leben. Mit einer Bluthochzeit oder auch einem Staatsstreich mit dem Bayonnet ist's nicht mehr gethan heut zu Tage — und doch ist Napoleon III., nach menschlichem Ermessen, der einzige Mann, in dessen Händen die Rettung der französischen Gesellschaft liegt. Man unterschätze nicht das Große, was der Kaiser durch das leistet, was er nicht thut; aber man beklage ihn um des

---

Theater.

Dinorah. — Bürgerlich und romantisch. — Wilhelm Tell.

Die „Dinorah" der Frau Dumont-Suvanny empfahl sich, wie Alles, was die anmuthige Sängerin bietet, durch Lieblichkeit und Gefälligkeit des Vortrages. Nur fehlte es dem Gesange an charakteristischem Colorit. Das Bild war in zu helle, frische Farben getaucht, wodurch der Grundzug des Mysteriösen und Traumhaften verwischt wurde.

In Bauernfeld's noch immer gern gesehenem Lustspiele „Bürgerlich und romantisch" kam der in dem Titel ausgedrückte Gegensatz zu keiner rechten Geltung. Das Stück wurde aus „bürgerlich und romantisch" in „bürgerlich und bürgerlich" übertragen und das romantische Element nahm sich in der verständigen Darstellung etwas gar zu nüchtern aus.

Von Rossini's „Tell" sahen wir in theilweise neuer Besetzung die zwei ersten Acte, die bekanntlich in musikalischer Beziehung den eigentlichen Kern des unsterblichen Werkes enthalten. Die präcise und schwungvolle Ausführung der Chöre war von vorzüglicher Wirkung, und von den Einzelnummern befriedigten uns insbesondere das Duett zwischen „Mathilde" (Frl. v. Carina) und „Arnold" (Herr Riese) und das darauf folgende Terzett zwischen „Tell" (Herr Gura), „Arnold" (Hr. Riese) und „Walther Fürst" (Hr. Dalle-Aste). Beide Nummern wurden mit gut nüancirtem Ausdruck, maßvoller Behandlung und vieler Sicherheit ausgeführt und erhielten verdientermaßen den allgemeinen Beifall der nicht sehr zahlreichen Versammlung. Herr Dumont dirigirte mit vieler Umsicht. M. Kurnik.

Paris, 24. August. [Aus Rocheforts neuer „Laterne."] (Nr. 12 vom 15. August.) Das neue Preßgesetz hat die Eigenthümlichkeit, daß es die Unterdrückung eines Journals ziemlich schwierig macht, aber in keiner Weise die Unterdrückung des Journalisten selbst verbietet. Deshalb hat sich die Behörde (im Dolchführen sehr geschickt) weislich gehütet, mich vor's Zuchtpolizeigericht zu stellen, wo ich, wie alle meine Mitbrüder, für ein Preßdelict hätte einstehen müssen, welches die Veröffentlichung der „Laterne" nicht verhindert hätte. Sie begann damit, einen Verhaftsbefehl gegen mich zu schleudern, dessen Ausführung sie den geschicktesten ihrer Spürhunde übertrug. Einmal zwischen vier Mauern sicher eingesperrt, hatte ich rechtlich die Fähigkeit, mein Journal erscheinen zu lassen, aber thatsächlich hätte der Gefängnißvorsteher am Tage, wo ich mein Manuscript in die Druckerei schicken wollte, mir die einfache Bemerkung gemacht, die „Hausordnung" des Gefängnisses verbiete den Inhaftirten, irgend welche Manuscripte ohne Erlaubniß des Vorstehers aus dem Kerker hinaus zu versenden und diese Erlaubniß hätte er mir natürlich verweigert. Kennen Sie Dolinval? — Ich kenne ihn, ohne ihn zu kennen, antwortet Henry Monnier. — Unterdrücken Sie die „Laterne"? — Ich unterdrücke, ohne sie zu unterdrücken, hätte die Regierung gern geantwortet. Die Hauptsache ist in Wahrheit, nicht etwa Herrn Rochefort dafür zu bestrafen, daß er Freiheiten und Ersparungen fordert, die man ihm nicht gewähren wird, sondern auf jede Art und Weise ein Wochenblatt zu erdrosseln, welches die Keckheit hat, in 120,000 Exemplaren verkauft zu werden, während vier amtliche Blätter zusammen 1200 Exemplare absetzen. — Nun wohl, es thut mir leid, Ihnen anzeigen zu müssen, daß Sie Ihr armes Gehirnchen umsonst geplagt haben. Sie werden mich nicht bekommen und die „Laterne" wird fortfahren, zu erscheinen, mögen Sie auch noch unwahrscheinlichere Anklagen auf mich häufen, als die, womit man meine letzte Nummer aufgeputzt hat. Die belgischen Blätter, die den französischen so tapfer beistanden, welche meine Sache vertheidigten, resumiren meine Lage also: „Herr Henry Rochefort wird wegen aller Vergehen verfolgt, die ein Journalist nur begehen kann". Ich weiß sehr gut, daß ich angeklagt war: die Person des Kaisers beleidigt zu haben, dito die Person der Kaiserin, dito die Magistratur, die Bürger zum Hasse gegen einander aufgereizt und zur Verachtung der Regierung aufgefordert zu haben. Aber die stärksten Mikroskope helfen mir nichts, wenn ich versuchte, meine Verbrechen zu entdecken. Wohin zum Teufel haben sich denn diese Schufte verkrochen? Bin ich denn schuldig, weil ich einen Augenblick fragte, ob der Staats-Anwalt Descormiers Stamir oder den Kaiser meinte, als er mich anklagte, „hochachtbare Personen" beleidigt zu haben? Besagter Staatsanwalt hatte doch selbst erklärt, daß obgemeldeter Stamir ein vollkommener Gentleman sei und daß er, weil er Frankreich früher in der Fremdenlegion gedient habe, mich bei weitem an Intelligenz und Moralität übertreffe. Konnte ich da nicht leicht einen großen Monarchen mit dem Fremdenlegionär verwechseln, den ein französischer Beamter auf ein so erhabenes Piedestal stellte? Jedenfalls schien es mir, wenn ein Vergehen begangen sei, so sei ich es nicht, der es begangen habe. Außerdem habe ich erzählt, Napoleon III. habe dem gesetzgebenden Körper vorgeschlagen, die Todesstrafe bei politischen Vergehen wieder herzustellen und letzterer habe diesen Vorschlag zurückgewiesen. Wenn ich gelogen habe, so will ich öffentlich in Notre Dame Buße thun, mit einer Wachskerze von 400 Pfunden in der rechten Hand, geliefert vom Erzbischof selbst, der bekanntlich das Wachs den Confirmanden sehr theuer verkauft. Ich fügte hinzu, daß der jetzige Herrscher zweimal von den Orleans begnadigt worden sei. Hätte ich mich getäuscht — gerechter Gott! Mir scheint doch, daß er sich jetzt auf dem Throne befindet, obgleich er einst zum Tode verurtheilt wurde, was doch ziemlich deutlich auf eine Straf-Umwandlung hinweist. Was die „Aufreizung zur Verachtung der Regierung" betrifft, so sind unsere Gebieter sehr empfindlich. Discutiren wir ihre Handlungen, so sind sie gleich Feuer und Flamme. Beleidigt man unsere Personen, so bleiben sie sehr ruhig. Wenn es ein Vergehen ist, zu schreiben, daß Herr Pinard ungeschickt ist und daß Herr Rouher mehr Gewalt bekommt, als er werth ist, so wären doch dafür 50 Centimes Strafe genug, weil Eure Freunde, deren „Ehrenhaftigkeit" der Staatsanwalt laut verkündet, uns Kuppler, Gauner und Schelme nennen können, wenn sie einen Franc bezahlen. Ich habe geschrieben: „Ihr glaubt, das Kaiserreich zu befestigen und setzt einfach den 2. December fort." Ist's denn ein Vergehen, zu sagen, daß Ihr eine ruhmreiche That fortsetzt? Wenn sie glorreich ist, wie Ihr behauptet, warum wollt Ihr nicht, daß ich davon spreche? Wenn sie schmachvoll ist — weshalb habt Ihr sie begangen? Wir befinden uns jetzt im Carneval der Willkürherrschaft. — Man scharrt ein Gesetz von 1819 aus, um mich meiner bürgerlichen Rechte zu berauben. Wenn das nicht genügt, wird sich schon ein ergebener Jurist finden, der eine Ordonnanz von Lykurg oder Perikles auf mich anwendet. Der junge Eugene Cavaignac hat sich geweigert, seinen Preis aus den Händen des Thronerben zu empfangen. Man konnte sich nicht radikaler als Feind der jetzt herrschenden Dynastie erklären. Da Frankreich glücklich, sein Herrscher angebetet und sein Sohn das Idol der Regierung ist, so hätte man darauf wetten mögen, daß diese Rebellion des Enkels von Godefroy Cavaignac mit Pfeifen, Zischen und einstimmigem Protest aufgenommen würde. Aber Du hättest diese Wette verloren. Die Preisgekrönten aller Collegien von Paris stießen stürmischen Bravoruf aus. Ich bin recht neugierig, was die Regierung zu dieser Demonstration sagt. Hoffentlich klagt sie die „Laterne" nicht an, sie provocirt zu haben. Aber eine Thatsache steht fest. Eugene Cavaignac beschimpft den Sohn des Souveräns und die Anwesenden applaudiren. Es giebt für die Behörde nur ein Mittel, diesen Fleck abzuwaschen. Alle Gymnasiasten, Eugene Cavaignac an der Spitze, müssen vor's Zuchtpolizeigericht wegen Schmähung der kaiserlichen Familie. Weshalb solltet Ihr nicht Kinder arretiren, da Ihr sie so gut insultiren laßt?

Man schreibt mir — der Brief ist nicht auf der Post eröffnet, Preis und Dank sei dem Herrn! — daß, um einen Theil des Deficits zu decken, die Regierung die 50,000 confiscirten Exemplare der „Laterne" heimlich wieder zu 20 Francs das Stück verkaufen ließ. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Endlich denkt man an Ersparnisse!

Der Caricaturist Gill ist vor's Zuchtpolizeigericht citirt, weil er eine Melone gezeichnet hat. Man verfolgt jetzt selbst die Gemüse. Das ist ein Seitenstück zum Proceß Lafarge, wo man doch nur Kuchen incriminirte. Es wird ein wahres Volksfest für Frankreich sein, gerade wie das vom 15. August, das Verhör des Angeklagten zu lesen. Verbergen Sie uns nichts. Nur die offensten Geständnisse können Ihnen die Nachsicht des Tribunals zuwenden. Es ist also eine Zuckermelone, die Sie darstellen wollten?

Ich wollte zuerst eine Wassermelone zeichnen, was viel weniger gravirend ist. Aber mein Zeichenstift ging mit mir durch. Vervollständigen Sie Ihr Geständniß. Wollten Sie nicht Herrn Baroche dadurch bezeichnen? Diese Auslegung ist ganz irrig. Ich habe mir Herrn Baroche nur in Gestalt einer Gurke vorgestellt. Dann ist es also Herr Rouher? Ganz und gar nicht. Im Reich der Vegetabilien erscheint mir Herr Rouher stets als Artischocke. Dann bin ich also selbst die Melone? Die Wahrheit ist mir theurer als das Leben. Sie sind es selbst. Diese Nummer der „Gazette des Tribunaux" muß eingerahmt werden, um dem Volke der Vorstädte eine Idee von dem zu geben, was man so gern die Majestät der Justiz zu nennen pflegt.

Wir erhielten heute Nachrichten über Felix Pyat's Ausweisungsgeschichte, welche deutlich beweisen, daß die hauptsächliche Macht unserer Regierung in einem Mangel an Ehrgefühl besteht, dessen sie allein fähig ist. Sie stellt an England das Anmuthen, Felix Pyat auszuweisen. England antwortet ruhig: Ei, bewahre, ich werde ihn nicht ausweisen. Na, dann habe ich nichts gesagt — erwidert Frankreich. Man legt die Weigerung Englands im Ministerium des Auswärtigen, im Bureau der Demüthigungen nieder. Sie ist unter Nr. 1690 eingeschrieben, neben den Nasenstübern, die wir schon von Rußland, Preußen und den Vereinigten Staaten bekommen haben, und die Ruder der Verwaltungsmaschine drehen sich nach wie vor in derselben Weise. Letztes Jahr hat der Kaiser in Lille deutlich am Horizont schwarze Punkte gesehen. Dieses Jahr sah er dieselben Punkte in Troyes,

Mangels an Hilfe willen, denn es ist kaum ein Herrscher von seinen Freunden so übel bedient worden, wie Napoleon III. in dieser letzten Zeit. Nur ein Beispiel — in diesem Augenblick allgemeiner Unbehaglichkeit, Aengstlichkeit, Verkehrsstockung macht man der Stadt Paris, der große mécontente, die Zumuthung, dem Kronprinzen, einem zwölfjährigen Knaben, eine Ehrenbildsäule zu setzen! Man kann nicht ungeschickter sein, nicht byzantinischer. Es soll das eine Genugthuung für den Prinzen sein dafür, daß ein Schulknabe, der Sohn des Generals Cavaignac, seine Prämie nicht aus der Hand des Sohnes von seines Vaters Gegner empfangen wollte. Freilich war das ein Affront, aber wer hat denn den Prinzen in diese Lage gebracht? Daß man die erste Ungeschicklichkeit durch eine noch größere decken will, ist unbegreiflich, und schon das Project der Statue kann dem Kaiserthum sehr theuer zu stehen kommen, theurer als Rocheforts Laterne, der man materiell viel zu viel Gewicht beilegt, wenn sie freilich als Symptom bedenklich genug ist. Man hört eben den alten Maulwurf wühlen. Es ist leeres Gerede, wenn's heißt, daß Drouyn de Lhuys an des Prinzen Latour d'Auvergne Stelle als Botschafter nach London gehe; das Portefeuille des Aeußern könnte Drouyn de Lhuys unter Umständen wohl wieder annehmen, einen Botschafter-Posten aber schwerlich.

* **Paris**, 25. Aug. [Zwei Wege.] In der „Epoque" spricht sich Clement Duvernois über die Rolle, welche die Regierung bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen für den gesetzgebenden Körper zu spielen hat, dahin aus, daß die kaiserliche Regierung i. J. 1868 auf demselben Culminationspunkte angekommen sei, auf dem sich die Juli-Regierung im Jahre 1846 befand. Wie die Juli-Regierung stehe das Kaiserreich am Vorabende entscheidender Wahlen, auf welche es sich selbst und das Land mehrere Monate vorher vorbereiten müsse; es seien dabei zwei Wege einzuschlagen:

„Der eine", sagt die „Epoque", „besteht darin, das Interesse der Dynastie mit dem des officiellen Landes zu verwechseln, als Feinde des Princips diejenigen zu behandeln, die nur das System bekämpfen, mit eigener Hand seine unabhängigen Freunde und seine erklärten Feinde zur Coalition zu treiben, sich selbst zu verblenden, indem man für eine Billigung der Administration nimmt, was nur eine der Dynastie dargebrachte Huldigung ist, eine willfährige und bewegungslose Majorität zu bilden, die nur eine feindliche und heftige Minorität sich gegenüberstehend hat, mit Einem Wort, eine Krisis vorzubereiten. Das ist der Weg, auf dem Louis Philippe nach Claremont gegangen ist. Der andere Weg besteht darin, bei den Wählern nur zu interveniren, um ihr Princip zu vertheidigen, die Nuancen der dynastischen Partei unter einander sich bekämpfen zu lassen, solcher Gestalt die liberalen Dynastischen davon abzuhalten, sich mit Gegnern der Dynastie zu coalisiren, genau die Meinung des Landes über die Politik und über diejenigen, von denen sie gemacht wird, zu kennen, schließlich eine minder willfährige, aber sicherere und thätigere Kammer zu haben, mit einer Majorität, die von einer zahlreicheren, praktischeren, gemäßigteren Minorität zurückgehalten wird. Das ist der Weg, den wir anrathen und an dessen Ende wir die friedliche Thronbesteigung Napoleons IV. erblicken."

[Ueber den Empfang des Königs von Preußen in Köln] schreibt man dem „Temps" von dort Folgendes:

„... Die Pariser Journalisten, welche sich einbilden, daß die Rheinprovinzen von Frankreich annectirt werden möchten, würden ihre Illusionen verloren haben, wenn sie dem Empfange des Königs in Köln hätten beiwohnen können. Hier ist keine Polizei, keine Soldaten, welche den Souverän umgeben, keine officiellen und officiösen Claqueurs, es ist das wahre Volk, welches den König ohne übertriebenen Enthusiasmus, aber mit einer aufrichtigen Herzlichkeit empfängt. Gewiß, wenige Stunden Aufenthalt in diesem Lande genügen, um sich davon zu überzeugen, daß es hier keine Spur von Neigung giebt, die Nationalität zu verändern."

[Ueber die Ergebnisse der Anleihe] bringt der „Moniteur" den nachträglichen und definitiven Bericht des Finanzministers Magne. Die ersten Angaben sind in einigen Punkten noch nicht unbedeutend übertroffen worden.

Die Zahl der Unterzeichner beläuft sich auf 832,725, die gezeichnete Summe 665,609,410 Fr. Rente. Die Departements zeichneten 114,556,740, Paris 551,052,670 Fr. Rente. In den unreducirbaren Zeichnungen zu 5 Fr. Rente haben dagegen die Departements weit mehr geleistet, als Paris, nämlich 2,602,020 von 3,360,100 Fr. Rente. Die Repartition ergiebt nahezu (ganz genau läßt sich die Ziffer nicht fixiren) 2 Fr. 37 C. für je 100 Fr. gezeichnete Rente. Die escomptirbaren Renten werden für die Bedürfnisse des Schatzes von 4,619,785 auf 4,880,615 Fr. erhöht. „Im Ganzen", so schließt der Finanzminister, wie bereits telegraphisch signalisirt worden, seinen Bericht, „sind die charakteristischen Züge dieses Appells an den Credit die folgenden: Der Zinsfuß der Anleihe, die Zahl der Unterzeichner, das gezeichnete Capital und besonders die innerhalb acht Tagen als Garantie eingelegte Summe. Solche Ergebnisse sprechen für sich selbst. Sie sind der Beweis für die finanzielle Stärke des Landes. Ohne Zweifel bekunden sie nicht die Unerschöpflichkeit unserer Hilfsquellen, aber doch ihren ungeheuren Umfang, und jeder gute Bürger muß in ihnen mit Befriedigung das wirksamste Mittel erblicken, den Frieden zu verbürgen und fruchtbar zu machen."

[Resultate der Nachwahlen.] Die „Epoque" stellt die Resultate der verschiedenen Nachwahlen zusammen, welche seit den allgemeinen Wahlen von 1863 stattgefunden haben. In diesem Jahre selbst habe das allgemeine Stimmrecht der Regierung im Ganzen 1,032,367 und der Opposition 307,295 Stimmen in den 52 Wahlbezirken gegeben, in welchen seitdem Nachwahlen vorgenommen worden sind. In diesen verschiedenen Nachwahlen nun hat die Regierung zusammen genommen 849,759 gegen 525,290 Stimmen, welche auf oppositionelle Candidaten fielen, erhalten. Während also die Stimmenzahl zu Gunsten der Regierung sich zu der zu Gunsten der Opposition im Jahre 1863 noch verhielt wie $5^1/_2$ zu 2, verhält sie sich jetzt, nach den von 1863 bis heute vorgenommenen Nachwahlen zu schließen, nur noch wie 5 zu $3^1/_2$.

[Zur Presse. — Verfolgung der „Laterne".] Niemals sind einem Publicisten militärische Ehren zu Theil geworden, wie Herrn Rochefort bei der letzten Beschlagnahme der „Laterne". Es ging dabei zu wie in der Staatsdruckerei am Vorabend eines Staatsstreichs. Die Druckerei, die einzige in Paris und Umgegend, welche sich noch mit Rochefort zu compromittiren wagte, wurde schon um Mitternacht militärisch und polizeilich umzingelt. Hinein durfte Jedermann, heraus Niemand. Setzer und Drucker wurden gefangen gehalten, jedoch in ihrer Arbeit nicht gestört. Als der Satz beinahe fertig war, erschien der Substitut des Generalprokurators. Er brachte in blanco einen gerichtlichen Befehl der Beschlagnahme mit. Nachdem er die Correcturbogen durchgelesen hatte, ließ er seine Eindrücke keineswegs errathen und verlor überhaupt keine Silbe. Die Pflicht-Exemplare müssen im Ministerium des Innern, beim Generalprokurator und auf der Polizeipräfectur zwischen 6 und 8 Uhr Morgens hinterlegt werden. Die Hinterlegung fand Schlag 6 Uhr statt. Ein berittener Polizeicourier benachrichtigte den in der Druckerei befindlichen Substituten davon. Sofort füllte derselbe den gerichtlichen Befehl aus, ließ den Satz zerschlagen und alle Exemplare hinwegschaffen. Die Anklage lautet wieder auf Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung. Rochefort ist auf morgen vor den Untersuchungsrichter geladen. — Die Polizei fahndet sogar jetzt auf die echten und unechten Schmucksachen, die nach dem Modell gemacht sind, welches Aehnlichkeit mit einer Laterne hat. Die Frau eines Juwelenhändlers, die solche Sachen in anderen Läden zum Verkaufe ausbot, wurde verhaftet und nach der Polizeipräfectur geführt, wo man sie zwei Stunden zurückhielt. Die Schmucksachen, die sie bei sich trug, nahm man ihr ab und machte dann in der Wohnung ihres Mannes eine Nachsuchung, um dort die Gegenstände, welche mit einer Laterne Aehnlichkeit haben, zu saisiren. Es scheint, daß die Laterne den Minister des Innern gar nicht zur Ruhe kommen läßt. In Toulouse und anderen Städten ist den Buchhändlern auf Befehl des Ministers verboten worden, auch die Nummern der „Laterne", welche nicht saisirt wurden, zu verkaufen. Zur Entschädigung ist dafür angeordnet, die Statue des kaiserlichen Prinzen in allen Präfekturen des Kaiserreiches aufzustellen.

[Die Abgesandten des Bey von Tunis] sind, wie die „France" meldet, von Herrn de Moustier vor dessen Abreise nach dem Doubsdepartement empfangen worden. Sie haben ihm die Versicherung der Willfährigkeit ihres Gebieters und dessen festen Entschluß, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, wiederholt.

* **Paris**, 25. August. [Hetzereien gegen Preußen. — Lagerberichte.] Während die „France" heute beruhigende Versicherungen giebt, die im Grunde genommen aber auch Einiges zu wünschen übrig lassen, stößt das „Pays" wieder in die Kriegstrompete, und die in Deutschland erschienene Broschüre: „Wer ist der Erbfeind Deutschlands?" benutzend, erklärt das officiöse Blatt unter der Unterschrift des vom Kaiser höchst eigenhändig decorirten Paul de Cassagnac, daß der Erbfeind Frankreichs allerdings Preußen sei. Die „Liberté" setzt ihre kriegerischen Artikel ebenfalls fort, und durch das eine Blatt sowohl, wie das andere, obgleich sie keineswegs auf dem nämlichen Standpunkte stehen und nur höchst selten Dinge sagen, welche höchsten Ortes geradezu mißfallen, verlieren bei den Parisern die friedlichen Erklärungen des „Constitutionnel" und der „France" bedeutend an Werth und die, welche gelinde urtheilen, meinen, der Kaiser wisse selbst nicht, was er eigentlich wolle. Dabei darf man übrigens nicht außer Acht lassen, daß die Politik des Kaisers von jeher eine doppelte war, und da, wie es heißt, er gewisse Concessionen zu erhalten wünscht, so mag er, wie gewöhnlich, einen Theil der ihm ergebenen Organe den Krieg predigen lassen. Jedenfalls läßt es sich nicht leugnen, daß man im Augenblicke Alles aufbietet, um in den Franzosen das Vertrauen zu ihrer Armee zu steigern, und man läßt daher auch Wunderdinge von dem Chassepot erzählen. So bringt heute auch wieder die „Patrie" einen glänzenden Bericht über die Uebungen in den verschiedenen Lagern, und erzählt, nachdem sie dem neuen französischen Gewehre alles mögliche Lob gespendet, daß die Instruction der Soldaten dem Verdienste des Chassepot vollständig gleichkomme, und daß die französischen Truppen nie schneller die Handhabung einer neuen Waffe erlernt, nie eine größere Intelligenz an den Tag gelegt hätten. Sie läßt dann den tapferen General Napier, den Sieger von Magdala, interveniren, der in Chalons einem großen Manöver angewohnt und seine Bewunderung ausgedrückt habe über die lebhafte Weise, mit welcher die französischen Soldaten auf das Commando ihrer Offiziere marschirten, sich entwickelten und Massen formirten, feuerten, sich zurückzogen oder vorgingen.

[Cavaignac.] Der Minister Duruy hat eine Verordnung erlassen, der zufolge der junge Cavaignac und sein Freund Genet (letzterer wurde bekanntlich wegen des stürmischen Beifalls, welchen er dem jungen Cavaignac spendete, als dieser den ihm zugesprochenen Preis nicht in Empfang nehmen wollte, aus dem Lyceum verwiesen, worauf der junge Cavaignac freiwillig austrat) wieder in das Lyceum Charlemagne aufgenommen werden sollen. Es ist übrigens noch unbekannt, ob Cavaignac in das Lyceum zurücktreten wird. Es scheint, daß er seine Gymnasialstudien in einer Privatanstalt vollenden will.

[Fürst Metternich] stattete gestern dem Grafen v. d. Goltz, der sich noch immer in Fontainebleau befindet, einen Besuch ab.

[Sanier,] der bei Gelegenheit der Erstürmung des Locals in Nimes, worin die Privat-Wahlversammlung stattfand, verwundet wurde, liegt in den letzten Zügen.

[Verurtheilung. — Beschlagnahme.] Heute sprach das Zuchtpolizeigericht sein Urtheil in der Affaire betreffs der Demonstration auf dem Boulevard St. Michel, die bei Gelegenheit der ersten Beschlagnahme der „Lanterne" stattfand. Delaviére wurde zu 10 Tagen Gefängniß und 100 Franken Geldstrafe, Kona und Norloli zu 10 Tagen Gefängniß, und Faure, Duvernay und Joanny jeder zu 50 Franken Geldstrafe verurtheilt. Es sind bekanntlich Studenten, Commis und ein Gutsbesitzer. Der Gerichtshof trug dem Umstande, daß die Polizei mit einer so furchtbaren Brutalität auftrat, keine Rechnung. Außer der Nummer 13 der „Lanterne" hat die Polizei auch noch 80,000 der für das Journal bestimmten Umschläge saisirt. Rochefort will eine Entschädigung von 12,000 Franken dafür verlangen.

Großbritannien

* **London**, 24. August. [Die Bewegung in den Donaufürstenthümern.] Der „Daily Telegraph" sagt über die Maßregel der Restriction des Waffen- und Munitions-Transports über die östlichen Grenzen Oesterreichs, daß das nichts Neues sei und daß die österreichischen Behörden schon öfter zu diesem Mittel gegriffen hätten, wenn Complicationen im Osten zu entstehen drohten. Die bloße Thatsache der Adoptirung dieser Maßregel zeige indessen an, daß man wieder einmal Unruhen an der Donau besorge. Der „Telegraph" meint indessen, man habe keine Ursache zu einer ernstlichen Besorgniß, selbst wenn auch eine Insurrection unterstützt von Serbien oder Rumänien oder beiden zugleich in Bulgarien beabsichtigt werde, so lange Rußland sich inactiv verhalte. Die sogenannten unabhängigen Regierungen zu Belgrad und Bukarest seien wenig mehr als Marionetten, deren Drähte von St. Petersburg aus dirigirt wurden, und es sei denn, daß der Kaiser sich bewogen fühle, die Politik, welche zur Invasion der Krim geführt, wieder aufzunehmen, würden weder die Donaufürstenthümer noch Serbien es wagen, sich allein gegen die türkische Macht aufzulehnen. Für Rußland sei der Zeitpunkt des Handelns augenscheinlich noch nicht gekommen. Führe man ernstlich eine anti-türkische Demonstration in St. Petersburg im Schilde, so befände der Kaiser Alexander sich höchst wahrscheinlich nicht außerhalb seines Reichs zu Kissingen den Brunnen trinkend. Inneren Unruhen und localen Erhebungen sei die Pforte, nach den jüngsten Erfahrungen zu urtheilen, immerhin gewachsen, und ließe man Bosnien und Bulgarien von außerhalb in Ruhe, so würde sich dort wenig directe Feindseligkeit gegen die ottomannische Regierung zeigen. So lange Rußland damit beschäftigt sei, sich zu kräftigen und seine Stärke zu sammeln und seine Zeit abwarte, so lange brauche man die unbedeutenden localen Bewegungen an der Donaulinie entlang nicht zu fürchten.

[Vom Hofe. — Das angebliche Attentat.] Die Königin wird, so viel bis jetzt feststeht, am 4. September nach Windsor zurückkehren, und nach einem fünftägigen Aufenthalt daselbst auf sieben Wochen nach Balmoral gehen. Dann wird der Hof sich auf einige Tage nach Windsor und von da nach Osborne begeben. — In Bezug auf das angebliche Attentat gegen die Königin bringt der „Bund" folgende amtliche Berichtigung:

In der „Gazette de France" ist eine Correspondenz aus Luzern veröffentlicht und von anderen Blättern, namentlich auch von schweizerischen, abgedruckt: „ein Fenier sei nach Luzern gekommen, um ein Attentat auf das Leben der Königin von England zu unternehmen, und er sei am Mittwoch, den 19. d. von zwei englischen Polizisten verhaftet worden." Diese Nachricht ist durchaus falsch und vollständig aus der Luft gegriffen. — Wahr ist nur, daß am Mittwoch, den 19. d., ein harmloser Engländer, gebürtig aus London, wegen vollständiger Geisteszerrüttung, Mangel an Subsistenzmitteln und Reiseschriften, von hiesiger Polizei aufgegriffen und durch Verfügung der Cantonspolizei fortspedirt worden ist. Wie aus diesem einfachen Vorfalle ein Correspondent aus Luzern einen Fenierattentatsversuch auf die Königin herausfinden und die Mähre davon der „Gazette de France" aufbürden konnte, ist dem Unterzeichneten unbegreiflich. Man erwartet von der Loyalität derjenigen Blätter, welche diese unrichtige Nachricht aufgenommen haben, daß sie auch dieser Berichtigung ihre Spalten öffnen werden. Luzern, den 23. August 1868. Der Polizeicommissar der Stadt Luzern. J. Reichlin.

[Aus der Reformliga. — Zu den Wahlen.] Unter Bethei-

---

aber sie waren rosenroth. Was zum Henker konnte die Farbe dieser Punkte so rasch ändern? Die Lage der Dinge scheint mir doch nicht wesentlich verändert. Der Staat hat freilich 450 Millionen mehr in seinem Geldschrank, aber wir haben so viel weniger in unseren Taschen, was auf dasselbe hinaus kommt. Ich sehe seit den schwarzen Punkten nur die Erscheinung der „Laterne", die der Regierung ein bischen Sicherheit gewähren konnte, aber das ist doch lange nicht genügend.

Uebrigens hat der Kaiser in Troyes widersinnige Dinge gesprochen, wie sie der junge Cavaignac gewiß nicht sprechen würde, weil er beim Examen einen Preis erhielt, den er sogar nicht einmal aus den Händen des kaiserlichen Prinzen annehmen wollte. Der Ober-Chef des Staates, dessen Unter-Chef Herr Rouher ist, endete seine Rede mit den Worten: „Und vergessen Sie nicht, meine Herren, daß Gott Frankreich beschützt." Diese Inschrift unserer Münzen ist keine Behauptung, wie der berühmte Sohn Hortensias meint, sie ist ein einfacher Wunsch und bedeutet: Gott wäre außerordentlich liebenswürdig, wenn er sich entschlösse, Frankreich zu beschützen. Beschützte Gott Frankreich wirklich, so brauchten unsere Fünf-Frankenstücke nicht erst auszurufen: „Gott beschütze Frankreich!" Unsere Münzen lassen aber diesen Stoßseufzer ertönen, weil es gerade erscheint, daß seit 18 Jahren Gott Frankreich ganz und gar nicht beschützte. Am 10. August 1792 plünderte das Volk die Tuilerien. Heute ist's gerade umgekehrt!

[Die Ursachen der Erdbeben.] In den letzten Tagen haben wiederholte Erdstöße die jazygische Ebene heimgesucht. Gleich nach dem ersten Erdstoße in Jaszbereny am 20. d. M. wurde an den in Pest weilenden Obercapitän Grafen Raday wegen Vertagung der auf den 24. d. M. anberaumt gewesenen Generalcongregation ein Telegramm abgesandt. Die Particularcongregation hielt ihre Sitzung im Districtshaushofe ab, und es wurde sogleich eine Petition an die Regierung zu richten beschlossen, worin um Aussendung einiger Naturforscher angesucht wird. Auch die Stadtbehörde legte sich ins Mittel, um dem Erdbeben einen mächtigen Damm entgegen zu setzen. Ließ daher zu diesem Behufe durch den eintönigen Trommelschlag verkünden, daß das Fluchen, als Ursache des Erdbebens, strengstens untersagt sei; wer gegen dieses Verbot handelt, unterliegt einer Strafe von 25 Fl. und werden ihm noch außerdem, ohne Unterschied der Person, 20, sage zwanzig Stockstreiche gratis verabreicht. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit wird nun Jeder ersucht, solche gottlose Erdbeben-Verursacher der Behörde einzuliefern. So geschehen in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.

[Ein angenehmer Kurort.] Aus Hall bringt die Wiener „Presse" nach einer autographirten Correspondenz folgende Zusammenstellung: „Die Reichsgräfin Amalie Beckers v. Westerstetten, geb. Freiin v. Splenzi, ist in Folge einer Erkühlung bei einer Haller Landpartie gestorben und auch daselbst begraben worden. Eine Frau v. Jankowitsch, Gutsbesitzerin aus Ungarn, ist in Hall plötzlich gestorben. Eine Frau soll aus Fahrlässigkeit vergiftet worden sein. Der Baron Arn. v. Vitinghof-Scheel, bekannt aus der Duellgeschichte, ist von Pfarrkirchen nach Hall transportirt worden. Der Zustand des Patienten hat sich aber derart verschlimmert, daß man stündlich seine Auflösung befürchtet. — Gewiß angenehme Vorkommnisse für einen Kurplatz.

[Die ersten Nachrichten über eine gelungene Beobachtung der Sonnenfinsterniß vom 18.] kommen aus Paris. Dort nämlich ist am 21. ein Telegramm des Herrn Janssen angekommen, der von Seiten des französischen Längenbureaus und der Akademie der Wissenschaften in Paris nach englisch Indien gesendet worden ist, um das großartige Phänomen zu beobachten. Sonderbar ist es allerdings, daß dies Telegramm, welches das vollständige Gelingen der Beobachtungen mittheilt, nicht in den „Moniteur" aufgenommen worden ist. In seinem Telegramm meldet Herr Janssen, daß es ihm gelungen sei, die röthlichen Protuberanzen mit seinem Spektroskope, dessen Führung er so meisterlich versteht, genau zu beobachten. Er hat den Beweis gefunden, daß diese Körper gasartiger Natur sind. „Die durch das Spectrum der Sonne gewonnenen Streifen, sagt das Telegramm, sind von sehr großer Wichtigkeit und unerwartet" (inattendues). Soll nun dieser Ausdruck heißen: über alle Erwartung den bisherigen Annahmen der Wissenschaft günstig oder gegen die gehegten Erwartungen, das müssen erst spätere Berichte aufklären. Jedenfalls wird die diesjährige Expedition viel dazu beitragen, den Weg genauer zu bezeichnen, welchen die Beobachtungen in den beiden nächsten totalen Sonnenfinsternissen einzuschlagen haben werden, die im Jahre 1869 stattfinden werden. Neben der Mission des Herrn Janssen fand noch eine zweite von Paris aus statt, welche Herr Stephens leitet, und die im chinesischen Indien auf dem Territorium des Kaisers von Siam stationirt war. Dieser Monarch hegte gegen die Expedition anfangs gerechtes Mißtrauen. Schließlich aber schützte doch der Monarch mit den goldenen Füßen eine Liebe zur Wissenschaft vor, wie sie mehr als einem gekrönten Haupte Europas Ehre gemacht hätte und sprach, von Neugier bewogen, den Wunsch aus, den Beobachtungen beizuwohnen. Bisher hatten ihm seine Hof-Astrologen nur immer den Mond gezeigt und zwar durch eine mit Wasser angefüllte Flasche, jetzt wollte er wenigstens die Gelegenheit benutzen, auch einmal die Sonne genauer anzusehen. Nur auf diese Weise wurden die Schwierigkeiten, welche der Expedition des Herrn Stephens sich entgegengestellt, überwunden.

Aus dem Canton Wallis, 21. August. [Föhnsturm.] Vom 15. bis 18. August wüthete auf unseren Alpen ein heftiger Föhnsturm, der sich bis in die Niederungen Bahn brach. In Folge dieses heißen Orkanes schmolzen die fast überall schneefreien Eisfelder in ungewöhnlicher Weise und schwollen die südlichen Wildbäche und Flüsse gewaltig an, besonders die Visp und die Saltine bei Brieg. Erstere wälzte ihre schlammigen Wogen mit furchtbarem Getöse die engen Schlünde und Tobel des Vispertales herunter, mehrere Brücken, Baumstämme und Felsblöcke mit sich fortreißend. Als am 17ten Morgens noch ein heftiges Gewitter über dem Gebirge sich entlud, konnte dem anwachsenden Bergwasser kein erfolgreicher Widerstand mehr geleistet werden. Die wildschäumenden Fluthen durchbrachen bei Vispach den Damm und wälzten sich zerstörend durch den unteren Theil des Fleckens. In wenigen Minuten schwammen Keller und Magazine im Wasser, ja dasselbe drang an einigen Stellen selbst durch die Fenster des ersten Stockwerks ein. Eilf Firsten stürzten ein, darunter mehrere Häuser, ohne daß die Habe gerettet werden konnte. In einem Häuschen schwebten die Bewohner von Montag Mittag bis Dinstag Morgen in Lebensgefahr. In Brieg wurde die provisorische Saltinebrücke ebenfalls weggeschwemmt; der gemeinsamen Anstrengung gelang es jedoch, einen Ausbruch des Wildbaches zu verhüten. Die ganze Ebene von Brieg abwärts bis Turtmann und Leuk lag wieder unter Wasser und war aller Verkehr unterbrochen. Das Postfelleisen mußte auf abgelegenen Pfaden durch's Gebirge befördert werden, so wie auch den Reisenden — meist zu Fuß nur dieser Weg offen blieb. Mehrere Brücken über die Rhone wurden ebenfalls fortgerissen. Die Wuhren bei Raron, und selbst in Unterwallis sollen stark gelitten haben. So sind auch die Mais- und Kartoffelfelder der Ebene vielerorts zerstört oder stark beschädigt worden. Es herrscht in jenen so schwer und oft heimgesuchten Gegenden eine allgemeine Entmuthigung. Zwei zu Wiederholungscoursen einberufene Reserve-Bataillone sind sofort entlassen worden. Eilige Hilfe ist angeordnet und man wird alle Mittel aufbieten, den Verkehr wieder herzustellen.

[Angenehme Begleitung auf einsamen Spazierwegen.] Der König der Wüste, schreibt der „Szeg. Hir.", ist im Szegediner Volksgarten bereits erschienen, und zwar spaziert er daselbst frank und frei herum. Ein Herr, der dieser Tage in den Alleen des Volksgartens promenirte, sah urplötzlich ein mächtiges Thier vor sich — einen jungen Löwen, wie er sich eben mit den derben wuchtigen Tatzen die Fliegen von der Schnauze verscheuchte. Natürlich erschrak der Mann ein wenig, währenddem erscheint aber die Eigenthümerin des Löwen, Frau Casanova, und bemerkte, daß das Thier „unpäßlich" sei und daß man es darum ein Bischen im Freien herumspazieren lasse; übrigens sei es so sanft, daß es Niemandem etwas zu Leide thue; das mag wohl ganz richtig sein, angezeigter ist es aber doch, den Löwen in seinem Eisenkäfig zu halten, denn das Zusammentreffen mit einem solchen Ungeheuer im Freien gehört eben nicht zu den Annehmlichkeiten.

[Ein Theater-Strike.] Während der Sonnabend-Vorstellung im St. James-Theater zu London, in welchem der angebliche mexicanische Tragöde Don Edgardo Colona allabendlich als „Richard III." auftritt, brach unter den an dieser Bühne angestellten Schauspielern und Statisten ein Strike wegen rückständiger Gage aus. Nach dem zweiten Akte weigerten sie sich sämmtlich, weiter zu spielen, und der Regisseur war genöthigt, dem Publikum das Ende der Vorstellung anzukündigen. Darob erhob sich ein heilloser Lärm und die Besucher der Gallerie begannen aus Rache über ihr gestörtes Vergnügen die Sitze zu zertrümmern. Man war genöthigt, zur Räumung des Hauses die Hilfe einer ansehnlichen Polizeimannschaft in Anspruch zu nehmen.

[Kein Versprechen hinter'm Herd, aber eins auf der Bühne.] Die Unsicherheit des in Prag gastirenden Fräuleins Castri in der deutschen Sprache führt mitunter zu komischen Versprechungen; so sang die Künstlerin zum Beispiel in der Martha: „Geh' und nähe meine Fliehe!" statt: Fliehe meine Nähe. (W. Frdbl.)



Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 28. October, 9. November v. J. und 13. Januar, 16. März d. J. bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß höherer Anordnung zufolge der Endtermin der zur Linderung des Nothstandes in Ostpreußen gewährten Frachtbegünstigungen auf den 30. September d. J. festgesetzt wird.

Breslau, den 26. August 1868. [1644]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 19. d. Mts. bringen wir zur öffentlichen Kennntniß, daß mit Einführung des Ausnahmetarifs für „rohe und rohbehauene Steine" der Seite 105/6 der Tabellen unseres Localtarifs befindliche Ausnahmetarif für „rohe Kalksteine" aufgehoben wird, und fortan derartige Steine, die Schachtruthe zum tarifmäßigen Normalgewicht von 120 Centner gerechnet, vom 1. k. Mts. ab ebenfalls nach dem vorerwähnten Ausnahmetarif für „rohe und rohbehauene Steine" behandelt werden.

Breslau, den 27. August 1868.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [1643]

Volkswirthschaftlicher Congreß.

Die Anmeldungen zum volkswirthschaftlichen Congreß werden Sonnabend, den 29., und Sonntag, den 30. d. M., von 9–12 Uhr Vormitttags im Bureau der Handelskammer (neue Börse) entgegengenommen. Später finden die Anmeldungen am Eingange des Versammlungslocals statt. Der Beitrag beträgt 3 Thlr.

Die Sitzungen finden von Montag bis Donnerstag im großen Saale der alten Börse statt,

Mittwoch, den 2. September, Nachmittags, ist ein Festdiner im großen Saale der neuen Börse arrangirt, zu welchem Gäste (auch Damen) eingeführt werden können. Der Preis des Couverts ist auf 1 Thlr. festgestellt.

So weit die getroffenen Arrangements es gestatten, werden den Theilnehmern auch Billets zu den Extrafahrten nach Fürstenstein (am Dinstag) und nach Königshütte (am Freitag) behändigt werden.

Breslau, 26. August 1868. [1612]

Das Local-Comité.
J. A.: **Dr. Alexander Meyer.**

Taubstummen-Anstalt in Breslau.

Liebe Schlesier!

In Euern Kirchen und Häusern lassen wir wiederum bitten für die Unglücklichen, welche Ihr aus allen Kreisen der Provinz uns zur Pflege und Erziehung anvertraut habt; und wir bitten diesmal dringender als sonst. Zur Erhaltung unserer Anstalt mit ihren 120 Zöglingen, 8 Lehrern, 2 Lehrerinnen, 1 Arzt, 1 Secretär, 2 Werkmeistern und einem zahlreichen Dienstpersonal sind jährlich 15,000 Thlr. erforderlich; dazu kommt in diesem Jahre noch eine außerordentliche Ausgabe: Der dringend nothwendige Bau eines Wohnhauses für die Lehrer wird mit dem Bauplatz über 20,000 Thlr. kosten. Wir haben uns zu dieser Ausgabe entschlossen in dem festen Vertrauen auf die Mildthätigkeit unserer Landsleute, die sich in der Breslauer Taubstummen-Anstalt ein schönes Denkmal gegründet hat und dasselbe auch erhalten wird. [1626]

Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.

Landwirthschaftliche Industrie-Ausstellung in Pleschen
am 7. und 8. October d. J.

Die **Restauration** an der Tribüne, sowie Baustellen zu Restaurationen, Conditoreien ꝛc. am Ausstellungsplatze sind zu verpachten. Wegen Bedingungen wollen sich Reflectanten an Herrn **St. v. Sczaniecki** auf Karmin bei Pleschen franco bis zum 1. September d. J. wenden. Den Zuschlag behalten wir uns vor. [616]

Das Verwaltungs-Comite.

Die Eröffnung der Realschule I. Ordnung hierselbst (z. Z. Sexta, Quinta, Quarta und Tertia) findet **Termino Michaelis d. J. statt.** [804]

Anmeldungen wolle man an unseren Vorsitzenden, Justizrath **Hundrich,** hierselbst richten.

Reichenbach i. Schl., den 25. August 1868.

Das Comité zur Gründung einer Realschule I. Ordnung.

Bekanntmachung.

Die Herren Actionäre der Lauban-Kohlfurther Chaussee-Bau-Gesellschaft werden hierdurch zu der auf den **12. Septbr. c. Vormittags 11 Uhr** in dem hiesigen Rathhaussaale abzuhaltenden **General-Versammlung**, bei welcher der Jahresbericht und die Jahres-Rechnung zum Vortrag kommen sollen, ergebenst eingeladen. [807]

Lauban, den 26. August 1868.

Die Direction der Lauban-Kohlfurther Chaussee-Bau-Gesellschaft.

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die Bahn des am 30. Januar 1868 beobachteten und bei **Pultusk im Königreich Polen als Steinregen niedergefallenen Meteors** durch die Atmosphäre. Von Professor Dr. **J. G. Galle,** Director der Sternwarte zu Breslau. (Besonderer Abdruck aus den Abhaudlungen der Schlesischen Gesellschaft) Lex.-8°. 4 Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr. [1629]

Leitfaden für den Unterricht in der Physik auf Gymnasien, Gewerbe-, Real- und höheren Bürgerschulen, von Professor Dr. **H. A. Brettner,** weiland Königl. Regierungs- und Schulrath ꝛc. ꝛc. Mit 137 in den Text eingedruckten Figuren. **Siebzehnte** vermehrte und verbesserte Auflage von Dr. **F. Bredow.** 22 Bogen gr. 8°. Eleg. brosch. Preis 25 Sgr.

Breslau, im August 1868. **Josef Max u. Komp.**

Unterzeichnete, ehemalige Schülerin des Herrn Rectors **Dr. Gleim,** zeigt einem hochgeebrten Publikum ergebenst an, daß in ihrer [1508]

Vorbereitungsklasse im Elementar-Unterrichte

zum 1. Oktober a. c. ein neuer Cursus beginnt und noch einige Mädchen sich melden können. Bei Errichtung dieser Klasse ist es mein Bestreben gewesen, einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, nämlich, schon Mädchen von 4½ Jahren ab die Gelegenheit zu bieten, nach einer leichtfaßlichen Methode in Gesellschaft von einer nur geringen Anzahl Mitschülerinnen die Anfangsgründe zu erlernen. Ein Garten bei der Wohnung bietet Erholung in der freien Zeit. Anmeldestunden von 2–6 Uhr.

Clara Breyer, geprüfte Lehrerin,
Weidenstraße Nr. 25, Stadt Paris.

Die achte Verloosung
DER 10 FRANCS LOOSE DER
LETZTEN MAILAENDER STADT-ANLEIHE
FINDET **am 16. September 1868** STATT.
PRAEMIEN VON FRANCS 100,000 — 50,000 — 30,000 — 10,000 — 5000 — 1000 — 500 — 100 — 50 — 20. [1199]

Original-Obligationen à 10 Francs sind vorräthig bei allen Banquiers und Geldwechslern des In- und Auslandes.

Schlesische 3½ proc. A-Pfandbriefe auf Branitz,
Kreis Leobschütz,

tauschen wir gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe mit 2 pCt. Aufgeld um oder kaufen dieselben 2 pCt. über Tagescours. [2435]

Marcus Nelken & Sohn.

Bekanntmachung. [645]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Berlinerstraße unter Nr. 41 belegenen, im Hypothekenbuche der Feld- und Wiesengrundstücke in der Nikolai-Vorstadt Band 5, fol. 137 verzeichneten, auf 14,655 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 25. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[643] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse unter Nr. 14b belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 8, Blatt 249 verzeichneten, auf 7703 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. October 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termin zu melden.

Breslau, den 1. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[673] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen unter Nr. 8 belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 11 Blatt 97 verzeichneten, auf 14,911 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. October 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Siegert

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 25. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [681]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Vorwerksstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 10, Blatt 25 verzeichneten, auf 15,756 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. December 1868, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zugleich werden die unbekannten Interessenten des auf dem Hypotheken-Folium des Grundstücks

a. für die Streitmasse: Isaak Neumann und Isidor Freund — Maurermeister Leehr — mit 75 Thlr.,
b. für die Streitmasse: Oberamtmann Wilhelm Neumann — Ludwig Skutsch — Otto Leehr — mit 250 Thlr.,
c. für die Streitmasse: Oberamtmann Wilhelm Neumann, — Ludwig Skutsch — Otto Leehr — mit 300 Thlr.,

zu a., b. und c. mit Zinsen seit dem 5. Febr. 1868 eingetragenen Kaufgelderrückstandes hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 2. Juni 1868.

Königliches Stadt-Gericht, Abtheil. I.

---

[678] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Wieder-Verkaufe des hier Mariannenstraße Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuche der Nicolai-Vorstadt Band 7, Blatt 49 verzeichneten, in der vorangegangenen Subhastation auf 14,612 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. November 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypthekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 30. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[731] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2323 die Firma **Arthur Heinrich** und als deren Inhaber der Civil-Ingenieur **Arthur Heinrich** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[732] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2184 das Erlöschen der Firma **Bernhard Bielschowsky** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[647] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst in der Sonnenstraße unter Nr. 24 belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzervorstadt — Band 6, Blatt 305 — verzeichneten, auf 20,195 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 16. Februar 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 9. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[725] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkauf des hier in der Odervorstadt belegenen, Band XI. Blatt 153 des Hypothekenbuchs der Odervorstadt verzeichneten, von dem Grundstücke Nr. 26b der Matthiasstraße abgetrennten auf 11,972 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 11. März 1869, Vormitt. 11¾ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Terminszimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 21. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [728]

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst unter Nr. 5 am Wäldchen belegenen, dem Kaufmann **Johann Zimpel** gehörigen, Band 11, Blatt 81 des Hypothekenbuchs der Oder-Vorstadt verzeichneten, auf 15,308 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 11. März 1869, Vormitt. 11¾ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Zimmer Nr. 19 im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannten Erben der verehelichten Kaufmann **Zimpel, Albertine,** geb. **Kullmann,** werden hierdurch zu dem Bietungstermine vorgeladen.

Breslau, den 23. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

---

[727] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Scheitnigerstraße Nr. 13a gelegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome ꝛc. Bd. 8, Blatt 257 verzeichneten, dem Partikulier **Gottlieb Wiesner** und dessen Ehefrau **Henriette,** geb. **Weidemann,** gehörigen auf 13,995 Thlr. 2 Sgr. — Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 16. März 1869, Vormitt. 11¾ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 24. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [726]

Zum nothwendigen Verkaufe des den **Helm**schen Erben gehörigen in der Bohrauerstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 7, Blatt 129 verzeichneten zum „eisernen Helm" benannten auf 26,159 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 9. März 1869, Vormitt. 11¾ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 4. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

---

[735] **Bekanntmachung.**

Der auf den 1. September d. J., Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff zum **nothwendigen Verkaufe** des hier in der Rosenthaler-Straße unter Nr. 11 und in der Großen Dreilindengasse unter Nr. 1 und 2 belegenen Grundstücks anstehende Termin wird hiermit **aufgehoben** und bleibt nur insoweit bestehen, als er den Verkauf von drei Zehntheilen desselben Grundstücks betrifft.

Breslau, den 22. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[733] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1740 das Erlöschen der Firma **Hugo Pusch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[734] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 812 das Erlöschen der Firma **Carl Krull** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber der von dem Kaufmann **Edmund Cohn** zu Breslau auf Gebrüder **Guttentag** daselbst an eigene Ordre ausgestellten, durch Giro an den Kaufmann **Wilhelm Woober** zu Schüttendobel bei Kempten im Königreich Baiern gediehenen, zuletzt mit dem Giro dieses letzteren von **S.** und **D. Bachmann** versehenen Anweisung über 184 Thlr. 17 Sgr. per Cour d. d. Breslau, den 29. October 1867 wird hierdurch aufgefordert, dieselbe sofort spätestens aber in dem [729]

am 29. December 1868 Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadt-Gerichtsrath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls die Anweisung für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 8. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[730] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1024 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Stanislav Rosenthal** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Ignatz Rosenthal** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: **Ignatz Rosenthal** und in unser Gesellschafts-Register Nr. 616 die von den Kaufleuten **Ignatz Rosenthal** und **Stanislav Rosenthal,** Beide hier, am 18. August 1868 hier unter der Firma

Ignatz Rosenthal

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. August 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1081] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 819 die Firma:

Wilhelm Simenauer

zu Brzezinka und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Simenauer** daselbst zufolge Verfügung vom 24. August d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. August 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1082] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 708 eingetragene Firma

Eduard Willert & Co.

zu Kattowitz ist erloschen und zufolge Verfügung vom 24. August d. J. heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 25. August 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [856]

Das zu Bunzlau belegene unter Nr. 440 des Hypothekenbuches verzeichnete Hausgrundstück nebst Zubehör, dem Lederfabrikanten **August Rinke** gehörig, abgeschätzt auf 8420 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 28. December 1868, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle vor Herrn Kreis-Richter Pflücker

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bunzlau, den 8. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das Gasthaus Nr. 208 Tarnowitz nebst Theatersaal und Zubehör, abgeschätzt auf 14778 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingnngen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 30. November 1868 von Vormittags 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Carl Brause** öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Tarnowitz, den 19. März 1868. [459]

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung. [1084]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Püschel** zu Glatz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 28. September 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 16 unseres Geschäftslocales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Glatz, den 20. August 1868.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses: Fiebig.

Offene Hilfsjägerstelle.

Die Stelle des Hilfsjägers im städtischen Forstrevier zu Eichhäusel ist vacant und soll baldigst anderweitig besetzt werden. Das jährliche Einkommen beträgt 144 Thlr. Gehalt, 3 Klaftern Stockholz im Werthe von 5 Thlr. und freie Wohnung im Werthe von 4 Thlr. — Inhaber des unbeschränkten oder beschränkten Forst-Versorgungsscheines und Reservejäger der Klasse A. I. werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst, jedenfalls aber vor dem 1. December cr. bei uns zu melden. [1080]

Neustadt in Oberschl., den 20. Aug. 1868.

Der Magistrat.

Ein ספר תורה

in noch gutem Zustande ist zu den Feiertagen entweder zu verkaufen oder auch zu verleihen. Näheres bei [2429]

Wwe. Glaß, Carlsstr. 24, 1. Etage.

Bekanntmachung.

Seitens des unterzeichneten Gerichtsamts sollen

den 8. October 1868

folgende Herrn Kaufmann **Emil Wirthgen** in Dresden zugehörige Grundstücke:

1) Das **Kalkwerk:** „Dreikönigsschacht", Nr. 84 des Br. Cat. und Fol. 100 des Grund- und Hypothekenbuchs für Hintergersdorf mit dem als Zubehörung eingetragenen Rechte zum Abbaue des Kalksteins unter dem Grundstücke sub Fol. 27 des nämlichen Grund- und Hypothekenbuchs, [1025]

2) **Wiese** und **Feld**, Fol. 201 des Grund- und Hypothekenbuchs für Tharandt,

3) **Feld**, **Wiese** und **Eichenniederwald**, Fol. 202 des Grund- und Hypothekenbuchs für Tharandt,

welche Grundstücke am 20. März 1868 ohne Rücksicht auf den Betrieb des Kalkwerkes insbesondere ohne das obenerwähnte, nach dem Ausspruche des Sachverständigen einer Würdigung sich entziehende Kalkabbaurecht auf zusammen 8596 Thlr., bei Annahme des fortgesetzten Betriebes des Kalkwerkes aber auf 11,858 Thlr. gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Tharandt, am 22. Juli 1868.

Das Königl. sächsische Gerichtsamt daselbst.
Fiedler.

Aufforderung der Concursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Gallinek** zu Landsberg OS. welcher dort persönlich ein Speditions- und Commissions-Geschäft und in Berlin, Grünweg Nr. 4, durch seinen Sohn und Procuristen **Siegfried Gallinek**, eine Strumpfwaaren-Fabrik betrieben hat, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 13. September 1868 einschließlich festgesetzt worden. [1043]

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Juli 1868 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 29. Septbr. 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Knoll** im Terminszimmer Nr. 6 unseres Geschäfts-Locals

anberaumt und es werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Arndt** und **Steinitz** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Rosenberg OS., den 5. August 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Gr.-Strehlitz, den 26. August 1868.

Ausschreibung
der **Dirigenten-**, der **Lehrerstellen** und des **Schuldiener-Postens** an dem hierorts zu eröffnenden Progymnasio.

Die Eröffnung eines katholischen Progymnasii am hiesigen Orte zu Michaeli d. J. mit den Klassen Sexta, Quinta und Quarta ist zu Folge Ministerial-Rescripts vom 12. August d. J. genehmigt.

An dieser Anstalt kommen folgende Stellen zur Besetzung:

a) die Dirigentenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 800 Thlr. und freier Wohnung.
b) 3 Stellen für wissenschaftliche Lehrer, von denen die eine mit jährlich 600 Thlr., die andern beiden mit jährlich 500 Thlr. angesetzt sind.
c) die Stelle eines technischen Lehrers mit 300 Thlr. jährlichem Gehalt.
d) die Stelle eines Schuldieners mit 200 Thlr. jährlichem Gehalt und freier Wohnung.

Die Gewährung von Deputatholz wird in Aussicht gestellt. [1083]

Der Dirigent muß berechtigt sein, auch in den obersten Klassen der Gymnasien Unterricht ertheilen zu dürfen, namentlich in den klassischen Sprachen und im Deutschen, da die Anstalt zu einem vollständigen Gymnasium erweitert wird.

Von den ordentlichen Lehrern muß einer mathematisch gebildet sein, bei der Besetzung der 2. Lehrerstelle wird auf historisch-philologische Qualification Rücksicht genommen, die 3. Lehrerstelle wird durch einen katholischen Geistlichen besetzt werden.

Der technische Lehrer muß qualificirt sein, den Unterricht im Gesang, dem Schreiben, dem Zeichnen zu ertheilen, sich auch an dem Unterrichte im Deutschen und im Rechnen für die unteren Klassen zu betheiligen, endlich muß er auch das Orgelspiel bei dem Gymnasial-Gottesdienste übernehmen.

Der Schuldienerposten wird principaliter durch einen Civilversorgungsberechtigten besetzt.

Bewerber wollen ihre Meldungen bis incl. 7. September d. J. unter Beifügung ihrer Qualifications-Atteste an uns einreichen.

Magistrat.

Auction.

In der am 1. Septbr. c. im Stadt-Ger.-Gebäude stattfindenden Auction wird um 10 Uhr auch **1 Hürdlerwagen und 1 Pferd**, am 3. Septbr. c., Mittags 12 Uhr, Große Rosengasse Nr. 19/20 eine **Garten-Colonnade** versteigert werden. [1630]

Der Auct.-Commiss., Rechnungs-Rath **Piper.**

Für einen der Herren Zimmermeister wäre eine vortreffliche Gelegenheit, sich sobald wie möglich in **Großburg, Kreis Breslau, zu etabliren.** [2432]

Annoncen-Expedition
SACHSE & COMP. in BRESLAU,
Riemerzeile 18, I. Etage.

Leipzig. Bern. Cassel. Cöln. Stuttgart.

Wir beehren uns hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Kundschaft in Breslau —, der Provinz Schlesien und den angrenzenden Provinzen —, am hiesigen Platze

ein Commandit-Geschäft

unseres Leipziger Hauses unter obiger Firma: [1625]

Riemerzeile Nr. 18, I. Etage (am Ringe),

errichtet haben, mit dessen Führung wir Herrn R Klopfer —, welcher hinreichend mit Vollmacht versehen ist — betraut haben.

Wir empfehlen unser Institut dem inserirenden Publikum zur Uebertragung von Insertions-Aufträgen jeden Umfanges und nach jeder Richtung des Continents, sowie der überseeischen Plätze, und führen nachstehend die hierdurch erwachsenden Vortheile zur gefälligen Berücksichtigung an.

Durch die uns von sämmtlichen Zeitungs-Expeditionen günstigst gestellten Conditionen sind wir in den Stand gesetzt, die uns überwiesenen Aufträge unter folgenden billigen Bedingungen auszuführen:

1) **Wir berechnen nur die Originalpreise, welche uns von den betreffenden Zeitungs-Expeditionen selbst notirt werden.**
2) **Porto oder Spesen werden unter keinen Umständen berechnet.**
3) **Beläge für jedes Inserat werden von uns gratis geliefert.**
4) **Die Einsendung einer einmaligen Abschrift des Inserats genügt auch bei Aufgabe für mehrere Zeitungen.**
5) **Sämmtliche eingehende Aufträge werden stets am Tage des Eintreffens nach allen Orten hin expedirt.**
6) **Uebersetzungen in alle Sprachen werden fast immer kostenfrei ausgeführt.**
7) **Reclamen in Begleitung von Inserat-Aufträgen werden von uns für mögl. alle Journale gratis vermittelt.**
8) **Kosten-Anschläge werden bei umfangreicher Insertion von uns bereitwilligst auf Wunsch vorerst aufgestellt.**
9) **Anfertigung von Clichés übernehmen wir zum Selbstkostenpreise.**
10) **Discretion bewahren wir in allen Fällen.**
11) **Correspondenz franco gegen franco.**
12) **Bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens, oder umfangreichen Aufträgen, sind wir in der Lage, ganz besonders günstige Offerten machen zu können, und ersuchen wir die Herren Inserenten, sich in dieser Beziehung mit uns in persönlichen Verkehr zu setzen.**

Unser neuester und correctester

Insertions-Kalender,

Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Fachzeitschriften, mit genauer Angabe der Auflagen und sonstigen für die Inserenten wichtigen Notizen, steht gratis zu Diensten.

Hochachtungsvoll
Sachse & Co.,
Annoncen-Expedition,
Riemerzeile Nr. 18, erste Etage.

Annahme von Inseraten für die **„Allgemeinen Anzeigen der Gartenlaube"**, Auflage: **230,000** Exemplare.

Offene Stadt-Kapellmeister-Stelle.

Der Stadt-Kapellmeister-Posten hierselbst ist baldigst neu zu besetzen. Wir fordern qualificirte Bewerber auf, ihre Gesuche und Atteste bis zum 12. September d. J. bei uns einzureichen. Das Einkommen der Stelle aus öffentlichen Kassen beträgt jährlich 492 Thlr. Die Musik bei öffentlichen Festlichkeiten wird besonders bezahlt. Die Anstellung erfolgt gegen vierwöchentliche Kündigung. [1085]

Brieg, den 24. August 1868.

Der Magistrat.

Eine **Gesellschaftsreise** nach
Egypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Türkei, Griechenland und den **jonischen Inseln**
wird vom [812]
Stangen'schen Reisebureau
in **Berlin**, Krausenstr. 19,
in den Monaten November d. J. bis März k. J. unternommen. Ausführliche Programme werden gegen franco Einsendung von 10 Sgr. zugesandt.

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger, reeller Mann, im Alter von 28 Jahren, dem es an Damen-Bekanntschaft fehlt, mit einem festen Vermögen von **10,000 Thalern**, in der Bank liegend, mosaisch, von nicht unvortheilhaftem Aussehen, sucht ebenfalls eine hübsche Lebensgefährtin von anständiger Familie, womöglich mit gleichem Vermögen! — [2445]

Wirklich Reflectirende wollen gefälligst ihre Adr. poste rest. Breslau fr. H. K. B. 9. einsenden.

Anerkennung. [1645]

An das Haupt-Depot der Dr. **Davidson**'schen königl. Preuß. concessionirten **Zahntropfen** in Berlin:

Die bei meiner Anwesenheit in Berlin gekauften Zahntropfen haben sich sehr gut bewährt. Sobald mein Vorrath geräumt, werde ich neue Bestellungen machen.

Hochachtungsvoll ergebenst
Dr. **David Wallerstein,**
Ehren-Zahnarzt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in St. Petersburg, Polizei-Bezirk 3, im Hause Kotomin.

Die Flasche zu 7½ Sgr. und 15 Sgr. echt zu haben bei:

Moritz Krebs, Reuschestraße 34.

Niederlagen werden durch mich errichtet.
M. Kr.

Galvano-electrische Bäder
Georgenbad. Zwingerstraße Nr. 7.

Es ist bekannt, welche kräftige und heilsame Wirkung in vielen Krankheiten die Electricität besitzt; ebenso bekannt ist es aber auch, welche unangenehme Empfindung sie meistens bei der gewöhnlichen Anwendungsweise hervorruft. Herr Privatdocent Dr. **Voltolini** hat daher eine Verbindung der Galvano-Electricität mit Wasser bewerkstelligt und mit Hilfe des Universitäts-Mechanikus Herrn **Pinzger** in meiner Anstalt eine derartige Badeeinrichtung getroffen, welche die Wirkungen der Galvano-Electricität mit einem warmen Bade vereinigt, zugleich aber die unangenehme Empfindung der gewöhnlichen Einwirkung der Electricität vermeidet. Diese, so weit bekannt, bis jetzt ersten derartigen Bäder sind vorzugsweise zu empfehlen bei allen Nervenleiden, sowohl Lähmungen als Neuralgien, progressiver Muskelatrophie, bei rheumatischen und gichtischen Affectionen, Anschwellungen und dergleichen.

Fortgesetzte Erfahrungen werden die Grenze dieser Heilkraft gewiß noch weiter ausdehnen. Die Bäder können genommen werden in den Stunden von 5—7 Uhr Nachmittags, während welcher Zeit Herr Mechanikus **Pinzger** das Technische der Einrichtung selbst leitet.

Herr Dr. **G. Reichel**, Schuhbrücke 53, ist täglich von 8—9 und von 2—3 Uhr für Kranke, welche derartige Bäder gebrauchen wollen, zu sprechen.

Den Herren Aerzten steht die unentgeltliche Benutzung der Bäder zur Ueberzeugung der Wirkung derselben frei.

[2418] **Georg Petzold.**

Für Doctoren und Patienten

constante Batterien mit **Galvanometer** von 8—100 Elementen, à Element 20 Sgr., **galvano-electro-magnetische Inductions-Apparate** in Taschenformat à 10 Thlr., von großer **Bequemlichkeit** (beide Apparate arbeiten **ohne Säuren**) und außergewöhnlicher **Kraft**, nach den neuesten Erfahrungen construirt, mit denen bereits wunderbare Curen bei **Gicht, Rheumatismus und Schlaganfällen** gemacht sind. (Eine Menge Zeugnisse berühmter Aerzte und Patienten liegen zur gefälligen Einsicht vor). **Mikroskope** bis zu 1000mal. Vergröß. mit den schönsten Präparaten **(auch Trichinen-Objecte von Bourgogne)**, sowie Fabrik und Lager der neuesten physikal.. mathemat., optisch. und medicinisch-chirurgischen Apparate 2c. [722]

Coblenz a. Rhein.

Th. Finger, Königl. Hof-Mechaniker und Optiker.

Oberhemden, unter Garantie des Gutsitzens,
fe gt genau nach Maß und hält stets auf Lager **S. Grätzer**, Ring Nr. 4. [896]

Zum Eisenbahnbedarf, für Fabrik und Landwirthschaft

liefern wir **Körbe** und **Kiepen** aus **Stuhlrohr**, Lesekörbe à Dutzend 2⅔ Thlr., Rohrbesen à Dutzend 2 Thlr. in guter Qualität, angemessen billig. Zugleich empfehlen wir unsere Fabrikate in Preß-Filter-Horden, und alle Arten Rohrgeflechte ganz ergebenst.

Proben stehen zu Diensten. [1620]

Calm & Ahlfeld in Bernburg a./S.

Harlemer Blumenzwiebeln mit Garantie,

in starken Zwiebeln 12 Stück Hyazinthen in 4 Hauptfarben 18 Sgr., in Prachtsorten mit Namen das Stück von 2½ bis 5 Sgr., ferner Tulpen, Crocus, Tazetten u. s. w. laut Preis-Courant. Blumenzwiebelnerde nebst Einsetzen in Töpfe gratis, Töpfe zum Engros-Preise. Samenhandlung: **Marstallgasse Nr. 1**, eine Treppe, an der **Korn**'schen Buchhandlung.

Alexander Monhaupt, d. Jüngere (ich bitte auf meinen Vornamen gütigst zu achten).

Den Herren Landwirthen offerirt unter Garantie des Gehalts:

Superphosphat (aus Knochenkohle), 3¾ % Stickstoff, 16—18 % lösl. Phosphors.
Baker-Guano-Superphosphat, mit 20—21 % löslicher Phosphorsäure,
Ammoniak-Superphosphat I., mit 8 % Stickstoff, 12 % löslicher Phosphorsäure,
Ammoniak-Superphosphat II., mit 4 % Stickstoff, 16 % löslicher Phosphorsäure,
Wiesendünger (Ammoniak-Phosphat mit Kali) zu Fabrikpreisen. [1569]

Eduard Sperling, Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen

empfehle unter Garantie der Güte von meinem Lager hier.

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**
General-Agent für Norddeutschland.

Drill-Maschinen
von **Smyth & Sons - Peasenhall**

in **bewährtester** Construction und Güte der Bauart empfehle unter Garantie in allen Reihenentfernungen. — Adressen von Käufern von 99 dieser Maschinen in hiesiger Gegend stehen gern zu Diensten.

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**

Gustav Wiedero,
Breslau, Berlinerstraße Nr, 59,
empfiehlt:

Hof- und **Straßenpumpen, Kettenpumpen, Saug-** und **Druckpumpen** für **Brau-** und **Brennereien, Centrifugalpumpen, eiserne Röhren, Küchenausgüsse, Feuereimer, Hanfschläuche, Spritzen**, kleine und große. **Wasserleitungen** für Stallungen und Wohnhäuser werden von der Fabrik übernommen und ausgeführt. [1571]

„Grünberger Weintrauben",

das Brutto-Pfund 2½ Sgr. empfiehlt Böttchermstr. **G. E. Piltz's Wwe.**, Weinbergsbesitzerin. Grünberg i./Schl. [798]

Bestellungen und Geldsendungen erbitte franco.

[2438] Ein Transport
Frischmelkende Netzbrücher Kühe
mit Kälbern, auch Hochtragende, stehen wieder zum Verkauf Friedrich-Wilhelmsstr. in Stadt Aachen. **W. Hamann.**

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau
offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat**
in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [481] **Louis Heimann.**

---

[808] Ein
Agentur- und Commissions-Geschäft in Pest,

welches sich der besten Referenzen erfreut, sucht den provisions- oder commissionsweisen Verkauf von Fabriks-Erzeugnissen oder couranten Handelsartikeln für Ungarn.

Gefällige Zuschriften übernimmt franco:
Anton Steinbach in Pest,
Sebastianiplatz Nr. 2.

Mühlenverkauf.

Meine zu Koschperndorf im Kreise Grottkau gehörige, im besten Zustande befindliche Windmühle nebst Wirthschaft bin ich gesonnen, für 2500 Thlr. bei 1000 Thlr. Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. [2413]

Herr Schlossermeister **Michler**, alte Sandstraße 2 zu Breslau, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Koschperndorf im August 1868.

Franz Laake.

Herrschafts-Tausch.

Eine Herrschaft Schlesiens von 4200 Morgen Weizen-Boden, mit mehreren hundert Morg. der schönsten Wiesen nebst einigen hundert Morg. gut bestandener Forst mit schöner Jagd, wäre wegen vorgerücktem Alter des Besitzers gegen eine Villa, oder gegen Annahme eines reellen Hauses unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Fr. Offerten sub Chiffre G. B. 67 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [797]

Gesucht 3000 Thlr.

zur Erweiterung eines bestehenden Geschäfts gegen Sicherheit durch Grundstücke. Reelle und solide Offerten mit näherer Angabe erbitte poste restante M. C. [2423]

Ballhaus in Berlin.

Dies von allen in Berlin anwesenden Fremden stets besuchte Etablissement ist [1383] jeden Abend mit Ball eröffnet.

Ein Rittergut

(Nr. 683) mit 1200 Mrg. Areal, incl. 140 Mrg. Wiesen, 750 Mrg. gutem Acker, Rest Busch ꝛc., gutem Inventar, schönem Wohnhause, nahe der Chaussee u. Stadt, 1¼ Stunde von dem Bahnhof, angenehm gelegen, ist für 50,000 Thlr. und 15—20,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni**, Schweidnitzer-Stadtgraben 29. [1639]

Ein Rittergut

(Nr. 485) mit 1420 Mrg. Areal, incl. 550 Mrg. Raps- u. Weizenboden, 180 Mrg. schöner Wiesen, 690 Mrg. Forsten mit einem verkäuflichen Holzwerth von über 40,000 Thlr., die Jagd von Rehen und Hirschen sehr ergiebig. Inventar und Baustand sehr gut; Neben-Einnahmen pro anno 1150 Thlr. Das Wohnhaus herrschaftlich schön, im reizenden Park gelegen, enthält 10 Zimmer, 1 Saal; 5 Minuten vom Bahnhof in nächster Nähe mehrerer Städte, in reizender Gebirgsgegend Schlesiens belegen, ist für 125,000 Thlr. und 60,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni**, Schweidnitzer-Stadtgraben 29. [1638]

Ein schönes Haus u. Garten

in einem freundlichen lebhaften Städtchen Schlesiens, am Markt gelegen, worin seit 40 Jahren ein flottes Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit einer stark frequentirten Weinstube, betrieben wurde, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 3—4000 Thlr. Näheres bei **R. u. A. Schebeler**, Berlin, Neue Königsstraße 40. [802]

Meinen Gasthof zur **Preußischen Krone in Altwasser**, nahe am Bahnhofe gelegen, bin ich Willens zu verkaufen und wollen sich darauf reflectirende gefälligst an mich selbst wenden. [2419]

Waldenburg i. Schles.

Joh. Gallasch, Gerbermeister.

Von einem ernsten Käufer wird ein Gut von 2—300 Morgen mit 15—20,000 Thlr. Anzahlung zu kaufen gesucht. [2422]

Offerten bittet man so bald wie möglich an die Expedition der Bresl Ztg. sub K. 66 fr. einzusenden, worauf Besichtigung gleich erfolgen wird.

Ein Gut

von 520 Morgen mit durchweg kleefähigem Boden, nahe am Bahnhof einer Stadt gelegen, ist mit vollständiger Ernte bei 8000 Thlr. Anzahlung sofort zu übernehmen. Hypotheken fest. Selbstkäufer wollen anfragen unter H. Y. 36 poste restante Breslau. [2430]

Ein großes Grundstück

mit bedeutendem Ueberschuß, in Mitten der Stadt, besonders für Fabrikanlagen, Speicher ꝛc. geeignet, ist bei ca. 12000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen. Näh. unter poste rest. F. D. Agenten verbeten. [2424]

Ein Ziegelei- und Kohlenpresserei-Fabrikgeschäft,

großartig, mit besten Maschinen zur Massenfabrication, unweit Magdeburg am schiffbaren Fluß, Taxwerth 80 mille Thlr., Familienverhältnisse halber zu verkaufen oder zu vertauschen gegen ein größeres Gut, Fabrik oder Hausgrundstück. Die überaus günstigen Bedingungen unter **S. 2450.** durch die **Annoncen-Exped.** von **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstraße 60. [1380]

Durch den Tod meines Mannes bin ich Willens meine seit langen Jahren mit Erfolg betriebene Gerberei, dicht am Wasser belegen, im Ganzen und auch getrennt sofort zu verkaufen. Dieselbe besteht aus Haus und Stallungen, vollständiger Gerberei und Lohmühle, dahinter gelegenem großen Garten und Wiesen und circa 40 Morgen Acker. Preis und Anzahlung mäßig. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Müller** in Hochheim bei Bahn. [766]

Bahn in Pommern, im August 1868.

Wittwe **Spamer.**

Ein Gut, ganz isolirt gelegen, 4 Meilen von Posen, 160 Morgen incl. 30 Morg. Wiesen und 10 Morg. Hopfenbau. Wohnhaus neu massiv, Wirthschaftsgebäude neu Fachwerk, mit compl. leb. und todten Inventarium ist bei Anzahlung von 4—5000 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei Kaufm. **Teodozy Peiffert**, Cigarren-Geschäft, Nikolaistr. 18 und 19.

2 flotte Buttergeschäfte

in sehr lebhafter Gegend in Berlin, mit guter Kundschaft, sind sofort billig zu verkaufen. Gefäll. Offerten **sub K 2537** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichstraße 60. [1622]

Eine Saugpumpe nebst starkem Schlauch, fast neu, auf 1 Karren befestigt, ist billig **zu verkaufen** Reuschestraße 34. [1647]

Nur Herrenstraße Nr. 26.
Unter Garantie!

Wasserhelles unverfälschtes **Petroleum**, **Ligroine** rauchfrei, billigst bei [2385]

D. Wurm,

26! Herren-Straße 26!

Grünberger Weintrauben,

das Brutto-Pfund 2½ Sgr., sowie alle Sorten grünes und conservirtes Obst zu billigstem Preise verkauft [1621]

Rob. Wenzel i. Grünberg i. Schl.

Centrifugal-Dampf- und Handspeise-Pumpen.
Gebr. Pütsch, Berlin.

Achtung.

Ein **Riesen-Aquarium** mit **Terrarium**, enthaltend hunderte lebender Thiere, verbunden mit einer großen **Naturalien-Ausstellung**, bestehend in einer ausgezeichneten **Muschel-**, **See-**, **Landschnecken-** und **Corallen-Sammlung** aus allen Meeren und Seen der Welt, sowie einer ebenso vorzüglichen **Mineralien-**, **Vögel-**, **Schmetterling-** und **Käfer-Sammlung**, passend zu einem Museum, für Naturfreunde oder sonstige Personen, welche sich dadurch eine gute und sichere Existenz beschaffen wollen, ist wegen Ableben des Besitzers billig zu verkaufen.

Näheres in **Dresden**, Wallstraße Nr. 1, I. Etage bei **A. Pollack**. [2440]

Kragen,

das Dtzd. von 1 Thlr. ab, sind in allen Halsweiten wieder vorräthig in der **Ersten Breslauer Wäsche-Fabrik** von [2197]

H. Schlesinger & Co.,
Schmiedebrücke 4 Löwen, 1. Etage.

Dr. Nega's Tannin-Pommade,

sicheres Mittel, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern, sowie das Wachsthum derselben zu befördern, à Krause 7½ Sgr. [1585]

Glycerin-Haarwasser,
Composition,

das einzige bewährte Mittel, die so lästigen und den Haarwuchs hindernden Schuppen zu entfernen, à Flasche 10 Sgr.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik, Schweidn.-Str. 28, dem Theater schrägüber.

Alle Sorten der beliebtesten

Dinten,

als: Bureau- und **Archiv-Dinte**, in Fl. à 1¼ Sgr., (gleichzeitig als Dintenfaß zu gebrauchen) bis 10 Sgr., desgl. in rother und blauer Farbe; ferner: **Universal-Dinte** in Fl. von 2 bis 10 Sgr., **Alizarin-Dinte**, von 2 bis 10 Sgr., **Kanzlei- u. Comptoir-Dinte** v. 1 bis 5 Sgr., **Prima-Gallus-Dinte** in Fl. v. 4½ bis 12 Sgr., in vorzüglicher Qualität, ebenso die **jeder Hand** zusagende **neue Stahlfeder**, à Carton von 12 Dtzd. 12½ Sgr. empfiehlt: [1640]

Hauptlager:
Hdlg. Eduard Gross,
in **Breslau, am Neumarkt Nr. 42.**

100 Stück Visiten-Karten,
auf Glacee in Golddruck, à 15 Sgr.,
dito in Schwarzdruck, à 12½ Sgr.,
auf ff. Natur-Carton in Golddruck, à 17½ Sgr., [1634]
dito in Schwarzdruck, à 15 Sgr.,
fertigt binnen 15 Minuten:
R. Gebhardt, Papierh., Albrechtsstr. 14.

Ein 7octaviger Mahagoni-Flügel neuester Construction, noch wenig gebraucht, steht zum Verkauf: **Albrechtsstrasse Nr. 41, 2te Etage.**

L. Heidborn's Stralsunder Spielkarten,

größte Fabrik Norddeutschlands, anerkannt feinstes, haltbarstes und dadurch billigstes Fabrikat. [1618]

Dr. Oelfer's chemische

Paste-Ringe

beseitigen Hühneraugen und Ballen ꝛc. ganz **schmerzlos und ohne Messer** in bisher unbekannter Weise und empfiehlt dieselben à Carton 7½ Sgr. [1641]

Haupt-Lager
Hdlg. Eduard Gross
in **Breslau, am Neumarkt Nr. 42.**

Neue Sardines à l'huile, Neue Schotten-, Jäger- und Matjes-Heringe

bester Qualität, bei

Oscar Giesser,
[2437] Junkernstraße Nr. 33.

St. Helena-Weizen.

Das Dominium Zuzella offerirt **St. Helena-Weizen** zur Saat, frc. Bahnhof Gogolin pro Scheffel mit 5 Sgr. über höchster Breslauer Geld-Notiz am Tage der Lieferung. Bestellungen frc. per Poststation Krappitz.

Für Comptoirs

empfehlen wir unsere aufs **Dauerhafteste** und **Sauberste** angefertigten [1632]

Geschäfts-Bücher

niedrigsten Preisen, sowie unser Lager der verschiedensten

Copirpressen,

à Stück von 2 Thlr. 5 Sgr. an.

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Büttnerstr. 7, Ecke Nikolaistraße.

Auskunft über verkäufliche **Bauergüter** im Kreise Hirschberg, **Hausverkäufe u. vermiethbare Wohnungen** von 3 bis 6 Stuben in der Stadt Hirschberg ertheilt auf Franko-Anfragen **M. V.** in Hirschberg poste rest.

Meubles-Verkauf.

Nikolaistraße Nr. 74 ist ein Sopha, ein Spiegel mit Untersatz und 6 Rohrstühle von Mahagoni und eine Bettstelle von Erlenholz bald zu verkaufen. [2378]

61. Schuhbrücke 61.

Petroleum-Lampen in größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen empfehlen: [2358]

J. Wurm & Co., Schuhbrücke Nr. 61.

Amerikan. Wasch-Seife

von frischer Zusendung, die Hälfte an Zeit und Arbeit ersparend, empfiehlt in 1-Pfund-Würfeln 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr., bei größeren Quantitäten noch billiger, **Secunda-Qualität** à Pfd. 2¼ Sgr., 15 Pfd. 1 Thlr. empfiehlt

Hdlg. Eduard Gross
in **Breslau, am Neumarkt 42.**

Milchpacht.

Auf den Dominien **Logau** und **Schlesisch-Haugsdorf** wird zum baldigen Antritt ein Milchpächter gesucht. [789]

Logau bei Lauban. **Günther.**

Im **Schloßgarten zu Gr.-Strehlitz** sind für diesen Herbst **Ananas-Pflanzen** zu billigen Preisen abgebbar. [792]

100 Stück Fruchtpflanzen,
400 " Folgepflanzen,
250 " Kindel.

Sämmtliche Pflanzen sind rein und kräftig.

Das Dom. **Zülzendorf** bei **Gnadenfrey** hat verschiedene **sehr zu empfehlende** Sorten **Saamenweizen** diesjähriger Ernte von **vorzüglicher** Qualität vom 1. September ab abzulassen.

1) **Zoologischen gelben,**
2) **Zeeländer weißen,**
3) **Frankensteiner weißen.**

[2252] Graf **Sauerma.**

Drainröhren aller Dimensionen, Flachwerk, Mauerziegeln ꝛc.

stehen in hiesiger Ziegelei zum Verkauf.

Schloß Tost, den 26. August 1868.

Rentamt. [803]

Ein elegantes Reit- und Wagenpferd steht billig zum Verkauf. [801]

Gr.-Kniegnitz bei Nimptsch. **Castelsky.**

Eine feine Familie

(Provinzialstadt) sucht [1558]

eine Gouvernante (jüd.),

die in den Element.-Schulwissensch., der franz. Sprache und weibl. Handarbeiten Unterricht ertheilen kann, event. auch musikalisch ist.

Bei ausgezeichneter Behandlung und guter Station 150 Thlr. Honorar. Offerten unter Chiffre **O. Tell**, Neustadt Oberschl. poste rest.

Eine deutsche Gouvernante

wird zu Michaelis auf das Land gesucht. Gefällige Offerten unter E. K. poste restante Brockendorf b. Haynau. [805]

Eine Familie auf dem Lande, in angenehmer gesunder Lage, sucht 1—2 Mädchen im Alter von 9—10 Jahren zur Theilnahme am Unterricht einer **Gouvernante** in Pension zu nehmen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse gefälligst unter E. K. poste restante Brockendorf b. Haynau gefälligst abgeben.

Eine Erzieherin, kath. Conf., **musik.**, der **franz. Spr.** mächtig, mit **sehr bescheidenen** Ansprüchen, sucht eine Stelle durch Frau **O. Drugulin, Ring 29.**

Eine Bonne (Schweizerin) empfiehlt Frau **O. Drugulin, Ring 29.**

Eine **Gouvernante** (mos.) sucht Stellung. Off. Schmiedebr. 22, Kfm. **Singer** Breslau.

Für ein [1637]

Posamentier-, Tapisserie- oder Leinen-Geschäft

kann eine gewandte **Verkäuferin**, Tochter achtbarer Eltern, nachgewiesen werden.

Näheres durch Herrn

Ad. Kemmler,
Schweidnitzerstraße (Meerschiff).

Zum 1. October sucht eine Dame m. guten Empfehl. (Tochter eines Arztes) **Stellung zur Stütze der Hausfrau** und Beaufsichtigung der Kinder, oder auch selbstständigen Leitung eines Hausstandes, oder auch in ein anständ. Geschäft. Hohes Geh. w. nicht beansprucht. Gefäll. Offerten werd. sub Chiffre H. R. poste restante Krojanke W.-Pr. erbeten.

Ein gewandter Commis,

gegenwärtig noch in Stellung, der polnischen Sprache mächtig, vertraut mit allen Arbeiten in einer Specerei-, Wein-, Cigarren- und Producten-Handlung, der auch im Stande ist, kleine Geschäftsreisen zu unternehmen, sucht vom 1. October anderweitig engagirt zu werden. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre F. S. 80 poste restante Gleiwitz einzusenden. [799]

Ein junger Mann, der bis jetzt im Posamentier-, Weiß- und Wollwaaren-Engros-Geschäft conditionirt hat, gegenwärtig activ und mit guten Zeugnissen versehen ist, **sucht per 1. October anderweitige Stellung.** Briefe werden unter G. H. poste restante Breslau erbeten.

Tüchtige Verkäufer gesucht für ein erstes Modewaaren-Geschäft Breslau's. Offerten unter M. S. 10 Breslau. [2436]

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, bereits seit 7 Jahren in der Weiß-, Band-, Posamentier- und Wollwaarenbranche activ — wünscht in einem ähnlichen Engros- und Detail-Geschäft als Expedient resp. Correspondent per 1. October c. anderweitig — am liebsten in Breslau — Stellung. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. S. 50 poste restante Frankenstein i. Schl. erbeten. [813]

Ein Specerist

christlicher Confess., der der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtig u. außerordentliche Zeugnisse besitzt, kann per October placirt werden bei [1646]

J. Cohn, Langendorf O/S.

Ein mit dem Fabrikwesen vertrauter routinirter Kaufmann, nöthigenfalls cautionsfähig, sucht Stellung zum 1. September d. J. Offerten sub A. 64 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1623]

1 jung. Maschinen-Ingenieur

sucht Stellung P. P. poste rest. Cosel.

Ein vereideter **Feldmesser** sucht Beschäftigung. Franco-Offerten im Briefkasten der Bresl. Zeitung unter M. G. 65. [2441]

Ein geübter Copist

findet sofortige Beschäftigung im Comptoir [2443] **Tauenzienplatz 12.**

Ein junger Mann, der schon fünf Jahre im **Holz-Geschäft** fungirt, sucht bald oder per 1. October eine Stelle in selbiger Branche oder auch als Verwalter irgend einer Niederlage. Einige Caution kann auf Verlangen gestellt werden. Gef. Offerten Litt. P. P. poste restante Fraustadt werden erbeten. [2439]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Lenz und Liebe.

Gedichte
von
Adolf Treblin.

Miniatur-Format. Elegant broschirt.
Preis: 12½ Sgr.

Ein junger Mann, welcher mit Veranschlagen und Berechnen von Bauwerken bewandert ist, findet sofort bei mir gegen einen recht guten Gehalt Beschäftigung. [2393]

Oels, den 26. August 1868.

Rauschning, Maurermeister.

Für das **Rentamt der Herrschaft Klein-Oels** wird zum 1. October d. J. ein gewandter, unverheiratheter Hilfsarbeiter für die Registratur und Polizei-Verwaltung gesucht. Gehalt, bei freier Station, 120 Thlr. jährlich. Schriftliche Meldungen, unter Beifügung der Zeugnisse, sind dem unterzeichneten Güter-Director einzusenden. [785]

Klein-Oels bei Ohlau, den 24. August 1868.

v. Ferentheil.

Ein Ober-Inspector für Pommern findet pro 1. Oct. oder Martini d. J. Stellung mit 1000 Thlr. in Gold Gehalt, 2½ pCt. Tantieme und freie Station gegen Einsendung der Zeugniß-Copien, desgl. 2 Inspectoren mit 250—300 Thlr. Salair für die Prov. Sachsen durch **C. A. Hofmann**, Halle a. S., Kl. Ulrichstraße 26. [790]

Ein ordentlicher und fleißiger [1565]

Seifensieder-Geselle

findet sofortige dauernde Arbeit bei

A. Wermund in Beuthen O/S.

In einem Destillations-Geschäft findet ein junger Mann (Christ), der auch im Detail-Verkauf tüchtig, der polnischen Sprache mächtig, bald oder pro 1. October d. J. günstige Stellung. [2412]

Offerten poste restante B. 500 Krotoschin.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, der die oberen Klassen eines Gymnasiums absolvirt hat, wird für ein größeres Getreidegeschäft Thüringens gesucht.

Bei 3jähriger Lehrzeit wird im Hause Wohnung und Station gewährt. Selbstgeschriebene Adressen beliebe man unter Chiffre A. Z. poste restante Erfurt zu senden. [743]

Für mein hiesiges Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling**, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der polnischen Sprache mächtig, von angenehmen Aeußeren und 14 bis 15 Jahre alt.

[811] **B. Luft**, Peiskretscham.

Die seit einigen zwanzig Jahren von Herrn **C. A. Putzschke** innegehabten **Localitäten in Leipzig, Brühl 70**, gegenüber der Reichsstraße sind vom 1. September 1869 ab **zu vermiethen.** Näheres im Hause selbst, 3. Etage.

[1627] **S. Loewengard.**

Ein möbl. und ein unmöbl. Zimmer, sep. Eing., hell u. geräumig, in der Nähe des Theaters, sind zum 1. Sept. d. J. zu verm. **Neue-Schweidnitzerstr. 13**, 2. Etage links.

Werderstraße Nr. 37, 4 Stiegen, werden **Handschuhe** gewaschen, gefärbt; auch steht da eine **Kirschbaum-Commode** zum Verkauf.

Eine Wohnung, 3 Tr., pr. 1. Oct. zu verm. Nikolaistr.- und Neue-Weltgasse-Ecke 15.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 990

26. u. 27. August	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	335'''00	334'''86	334'''34
Luftwärme	+ 10,9	+ 9,0	+ 16,0
Thaupunkt	+ 7,0	+ 6,2	+ 4,9
Dunstsättigung	72pCt.	79pCt.	40pCt.
Wind	NW 0	NW 0	S 1
Wetter	heiter	wolkig	wolkig
Wärme der Oder			+ 12,0

Breslauer Börse vom 27. August 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅜ B.
Präm.-A v. 55	3½	120 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94¼ B
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	97⅔ bz.
do. (neue)	4	85⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	82⅛ bz.
do. Lit A.	4	91¼ B.
do. Rustical	4	90¾ B.
do. Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90⅞ B.
do. Rentenb.	4	91 B.
Posener do.	4	88¾ B.
S Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	90¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	77¾ B.
do. do.	4	85½ B.
do do.	4½	92½ bz.
do. do.	4½	91 bz. B.
R. Oderufer	5	92¼ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111⅔ G.
Russ. Bank-Bil.		83⅛ bz. G.
Oest. Währung		89-88⅝ bz. G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117½ bz. B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	186 B.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	81 B.
R. Oderufer.-B.	5	81⅛-¼ bz. B.
Wilh.-Bahn	4	113½-13-3¼ bG.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	75¾ B.
Ital. Anleihe	5	52¼-¼ bz.
Poln. Pfandbr.	4	65⅝ B
Poln. Liqu-Sch.	4	56½ bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Lemberg-Czernowitzer		72⅛ bz.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37¾ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	117 B.
Oest. Credit	5	94 B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf mattere auswärtige Notirungen waren österr. Effecten und Italiener niedriger, und das Geschäft war beschränkt. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	85—90	82	78—80
do. gelber	82—83	80	74—77
Roggen,	68—69	66	62—64
Gerste	59—60	57	55—56
Hafer	36—37	35	34
Erbsen	62—66	60	56—58

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silberg.

Raps	176	170	160
Winter-Rübsen	166	162	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 28 August

Roggen 50½ Thlr., Weizen 66, Gerste 53½, Hafer 48½, Raps 82, Rüböl 9 1/12, Spiritus 19¼.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19¼ B. 19 1/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.